

FESTSCHRIFT

Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V.

1974



2024




Ausschließlich aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir die männliche Sprachform. Dies impliziert jedoch keine Benachteiligung des weiblichen oder eines anderen Geschlechts, sondern soll im Sinne der sprachlichen Vereinfachung als geschlechtsneutral zu verstehen sein.

BVL-Spendenkonto
Sparkasse KölnBonn
IBAN DE02 3705 0198 1935 0829 64
BICCOLSDE33XXX

Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V.
c/o EZB Bonn
Postfach 20 13 38
53143 Bonn

Telefon: 0228-38 75 50 54 (Beratung)
www.bvl-legasthenie.de
info@bvl-legasthenie.de



**Leben heißt gestalten.
Seit 50 Jahren helfen wir
Menschen, ihren eigenen Weg
zu gehen – mit Klarheit, Mut
und so, wie wir selbst einst
unseren Weg gegangen sind:
Kompetent. Stark. Ins Leben!**

BUNDESVERBAND LEGASTHENIE UND DYSKALKULIE E.V.

Inhalt

02	Impressum
05	Grußworte
10	Die Geschichte des Verbandes
10	Gründung
13	1974 bis 1978 – „Senkrechtstart“ und die ersten Jahre
16	1979 bis 1989 – Gründung von Landesverbänden als Unterverbände des BVL und „Schwimmen gegen den Strom“
22	1989 bis 1999 – Die Jahre nach der Wiedervereinigung
26	2000 bis heute Vom Legasthenieverband zum „Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V.“ als modernen Selbsthilfeverband
30	Vorstandsmitglieder seit Gründung des BVL
31	BVL-Kongresse
32	Wissenschaftspreis-Preisträger
34	Träger der durch den BVL verliehenen Lotte-Schenk-Danzinger-Medaille
35	Zur Geschichte der „Legasthenie-Erlasse“
35	1968–1976 – Die ersten Erlasse in der Bundesrepublik
37	Die „Anti-Legasthenie-Bewegung“
39	1978 – Beschluss der Kultusministerkonferenz zu gemeinsamen Grundsätzen
41	2003 – Veröffentlichung der überarbeiteten Grundsätze der KMK
42	2024 – Es gibt viel zu tun ...
46	Rückblick und Erfahrungen aus Mecklenburg-Vorpommern in Form einer persönlichen Reflektion
49	Die Entwicklung der Erkenntnisse zur Genetik der Legasthenie im Laufe der letzten 50 Jahre
51	Der BVL heute
51	Der BVL und seine Landesverbände
53	Leitbild
54	Positionierung
56	BVL-Beratung und Informationsangebote



Grußwort der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Lisa Paus, MdB

21. Bundeskongress des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie e.V. 50 Jahre BVL, Würzburg

08. bis 10. März 2024

Sehr geehrte Damen und Herren,
wer sich die Liste berühmter Menschen mit Legasthenie und Dyskalkulie anschaut, staunt nicht schlecht. Ob Mozart, van Gogh, Michael Jackson, John Lennon, Agatha Christie und viele mehr – all diese Menschen haben mit ihren Lernschwierigkeiten Großes erreicht. Und ich wage die These: Die Liste wäre noch länger, hätte es bereits vor einigen hundert Jahren einen Verband wie den Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V. gegeben.

Welch großes Glück für heutige Kinder, Jugendliche und ihre Familien, für Lehrerinnen und Lehrer, Therapeutinnen und Therapeuten, dass sich vor 50 Jahren aus einer Selbsthilfegruppe von Eltern der Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V. entwickelt hat. Wenn ein Kind in die Schule kommt und nach einiger Zeit klar wird, dass ihm Lesen, Schreiben oder Rechnen schwerer fällt als es sollte, dann ist die Verunsicherung aller Beteiligten groß. Tausend Fragen schießen den Eltern durch den Kopf. Und das Kind traut sich weniger zu – in der Klasse, bei seinen Hobbys, im Freundeskreis. Manche Kinder ziehen sich zurück, manche versuchen von ihrer Verunsicherung abzulenken.

Der Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V. setzt genau hier an. Er bietet vielfältige Beratungsangebote – und bereits seine Internetseite enthält so viele Informationen, dass jede verunsicherte Mutter oder jeder verunsicherter Vater sich sofort umfassend informieren und sich mit

Zuversicht den Herausforderungen stellen kann. Dabei ist es auch ganz wichtig, dass sich der Verband losgelöst vom Einzelfall für Menschen mit Legasthenie und Dyskalkulie einsetzt. Es war ein langer Weg bis Lernschwächen endlich anerkannt wurden - und auch heute noch gibt es genug zu tun, um sich für Chancengleichheit und ein inklusives Miteinander einzusetzen.

Auch die inklusive Kinder- und Jugendhilfe, die ich in diesem Jahr mit einem Gesetzgebungsverfahren auf den Weg bringen werde, will erreichen, dass alle Kinder und Jugendlichen zusammengehören, Schubladendenken beendet wird und sich die Förderung individuell an den Bedarfen ausrichten hat. Zudem soll durch die neue Zuständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe für Kinder und Jugendliche mit geistigen und körperlichen Behinderungen auch die Zusammenarbeit mit der Schule intensiviert werden. Hiervon können am Ende alle Kinder und Jugendlichen profitieren.

Ich freue mich sehr, dass Sie – wie ich dem Programm entnehmen konnte – das Jubiläum gebührend und mit interessanten Diskussionsthemen feiern. Ich wünsche allen Mitwirkenden einen spannenden Bundeskongress und dem Bundesverband weitere erfolgreiche 50 Jahre.

Ihre

Lisa Paus MdB

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Grußwort
Präsidentin der European Dyslexia Association
Rosie Bissett

Congratulations to all in the Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V. as you celebrate the 50th anniversary of your organisation. Much has been achieved over those 50 years. National and regional dyslexia associations have led the way in deepening awareness of dyslexia and dyscalculia, supporting those affected, and advocating for the removal of barriers faced by our community. The dedicated work of those involved is to be commended, including the parents, children, young people and adults directly affected, and the professionals whose work supports them including teachers, psychologists and researchers.

We also value the contribution of BVL to the work of the EDA. Cooperation and networking at European level is very important. We learn much from networking with our colleagues in other countries and this supports all our advocacy, both nationally and at EU level. I would like to especially acknowledge the contribution of BVL nominee Christine Sczygiel to the Board of EDA over recent years. EDA was delighted to hold our EDA Seminars in Munich in 2017 and 2018. EDA is also currently working in collaboration with members of BVL's Junge Aktive group to try to build a similar group of young adults at European level.

Congratulations to BVL on its 50th anniversary. EDA wishes you continued success in the future supporting and advocating for the dyslexia and dyscalculia community in Germany and across Europe.

Kind regards

Rosie Bissett

President European Dyslexia Association

www.eda-info.eu



Grußwort

Bundvorsitzende des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie e. V.
Tanja Scherle

Liebe Festgäste,

wenn ich heute – mit Freude und Stolz – auf 50 Jahre Verbandsgeschichte zurückblicken darf, so denke ich zunächst in Dankbarkeit an unsere BVL-Gründerin Carola Thole, die 1974 nicht nur das eigene Wohl und das ihrer Kinder im Blick hatte, sondern auch von der Vision getragen wurde, deutschlandweit Sprachrohr für die Sorgen aller Eltern von Kindern mit Legasthenie zu sein und die Situation dieser Kinder, aber auch der von Erwachsenen in Beruf und Gesellschaft, nachhaltig zu verbessern. Die Verbandsarbeit in den vergangenen Jahrzehnten wurde ermöglicht durch eine große Zahl von Ehrenamtlichen, oft Müttern, die mutig ihre Stimme erhoben und sich zuweilen auch hartnäckig und tatkräftig für die Rechte von Menschen mit Legasthenie und Dyskalkulie einsetzten. All denen, die einen Beitrag dazu geleistet haben, danke ich von Herzen für ihre Unterstützung.

In der vorliegenden Festschrift geht es, Sie werden es beim Lesen bemerken, auf vielen Seiten zunächst nur um das Thema Legasthenie. Seien Sie sich versichert, dass damit keine Bewertung der Themen unsererseits verbunden ist. Tatsächlich dauerte es in der 50-jährigen Geschichte des BVL fast 25 Jahre, bis man den Beschluss fasste, die Dyskalkulie in die Satzung aufzunehmen und nochmals weitere Jahre, bevor der Name des Verbandes in „Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V.“ geändert wurde.

Umso anerkennenswerter ist es, dass im „Bundesverband Legasthenie e. V.“ bereits beim BVL-Kongress in den 70ern – wie auch in den Folgejahren – das Thema Dyskalkulie durchaus Beachtung beim BVL fand. Prof. Dr. Curt Weinschenk beklagte zum Abschluss seines Vortrages zur Rechenstörung beim BVL-Kongress 1978: „Es ist bemerkenswert und tieftraurig, wie wenig bisher die Lehrer und vor allem auch die Schulpsychologen von dieser Anlageschwäche Kenntnis genommen haben, um diesen armen Schülern und Schülerinnen zu helfen und die vor neurotischen Fehlentwicklungen mit in vielen Fällen dissozialen und kriminellen Verhaltensweisen zu bewahren.“ Als „mehr oder minder Glücksfall“ bezeichnete Prof. Dr. Atzesberger in einem Beitrag in unserer

Mitgliederzeitschrift 1988 die Versorgung von Kindern mit Rechenschwächen in Schulen nicht ohne zu erwähnen, dass auch in der Versorgung von Schülern mit Legasthenie große Lücken bestehen. Inzwischen sind Jahrzehnte ins Land gegangen und es liegen viele wissenschaftliche Erkenntnisse und evidenzbasierte Studien zu beiden Themen, zu Legasthenie und Dyskalkulie, vor. Dennoch müssen wir feststellen, dass in der Lehreraus- und Fortbildung noch heute oft verharmlosend von „besonderen Schwierigkeiten im Rechnen“ gesprochen wird. Noch immer wird es unterlassen, Dyskalkulie als das zu benennen, was es ist, und entsprechend den Empfehlungen der medizinischen Leitlinie diese Schüler qualifiziert zu fördern und Maßnahmen des Nachteilsausgleichs (verpflichtende Maßnahmen der Inklusion) und Aussetzungen der Leistungsbewertung zu ermöglichen. Dass es auch im 21. Jahrhundert, trotz vorliegendem Wissen über die Wirksamkeit von qualifizierter Förderung, noch immer ein „Glücksfall“ ist, wenn Schüler mit Dyskalkulie die passende Förderung durch Schule erhalten, ist dramatisch. Lernversagen und damit verbundene psychische Belastungen könnten von diesen Kindern genommen werden. Wir wenden uns daher an die Kultusministerkonferenz, endlich Regelungen zu verabschieden, die Chancengleichheit auch für Schüler mit Dyskalkulie schaffen, und das Recht auf individuelle Förderung zu verankern. Schulen müssen ihrer Verantwortung nachkommen. Es kann nicht sein, dass der Zustand, den Prof. Weinschenk bereits 1978 als „tieftraurig“ beklagt hat, noch heute Realität an Deutschlands Schulen ist.

Der BVL, hat – manchen Unkenrufen zum Trotz – die Anti-Legasthenie-Bewegung, die bereits zuvor für Menschen mit Legasthenie Erreichtes zerschlagen hat, überstanden und agiert heute, auch gestärkt durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts, selbstbewusster denn je. Seien Sie sich versichert, dass wir auch in den nächsten 50 Jahren sicherlich nicht müde werden, uns mit Vehemenz für die Interessen von Menschen mit Legasthenie und Dyskalkulie einzusetzen. Gerade das Eintreten für Menschen mit Dyskalkulie sehen wir dabei als eine unserer Zukunftsaufgaben.

Mit der Unterstützung unserer Mitglieder wollen wir auch künftige Herausforderungen annehmen, die Geschichte des BVL auch künftig gestalten und alles daransetzen, die Bedingungen für Menschen mit Legasthenie und Dyskalkulie in Schule, Beruf und Gesellschaft weiter zu verbessern. Helfen Sie uns, damit wir auch zukünftig anderen helfen können!

Ihre

Tanja Scherle
BVL-Bundvorsitzende

Die Geschichte des Verbandes

50 Jahre BVL – Ein Rückblick

Gründung Die Vorgeschichte

Die Gründerin des Verbandes, Carola Thole, erklärte in einem Beitrag der Vereinszeitschrift 1984, dass sie den 27. Mai 1972 als „Gründungstag“ ansieht. Daher werde ich in diesem Rückblick etwas weiter ausholen und zunächst zur Vorgeschichte des Verbandes ausführen:

Carola Thole, deren beiden jüngsten Söhne Legasthenie haben, las Anfang 1970 in einer Frauenzeitschrift erstmals über Legasthenie, im Herbst 1970 wurde ihr in einer Universitätsklinik Legasthenie als Ursachen der Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten ihres Kindes bestätigt. Gleichwohl sie selbst Realschullehrerin war, war ihr in der Zeit ihrer Lehrerausbildung der Begriff „Legasthenie“ nie vorher begegnet. Über eine Information der VHS erfuhr sie von einem Vortrag mit Prof. Dr. Steinwachs. Über diesen Vortrag und das, was er bei ihr auslöste, schrieb sie: „... Als ich den großen Hörsaal des Forums betrat, war ich betroffen von der großen Menge an Zuhörern. Die Leute saßen schon auf den Fensterbänken und auf den Stufen des Podiums. Bis dahin hatte ich geglaubt, ich stände allein und das Leiden meiner Söhne sei ein seltener Ausnahmefall. An diesem Abend begriff ich, dass die Legasthenie ein sehr verbreitetes Übel ist und dass es die Kinder und vor allem auch die Mütter sehr unglücklich und hilflos macht. Die Not der dort

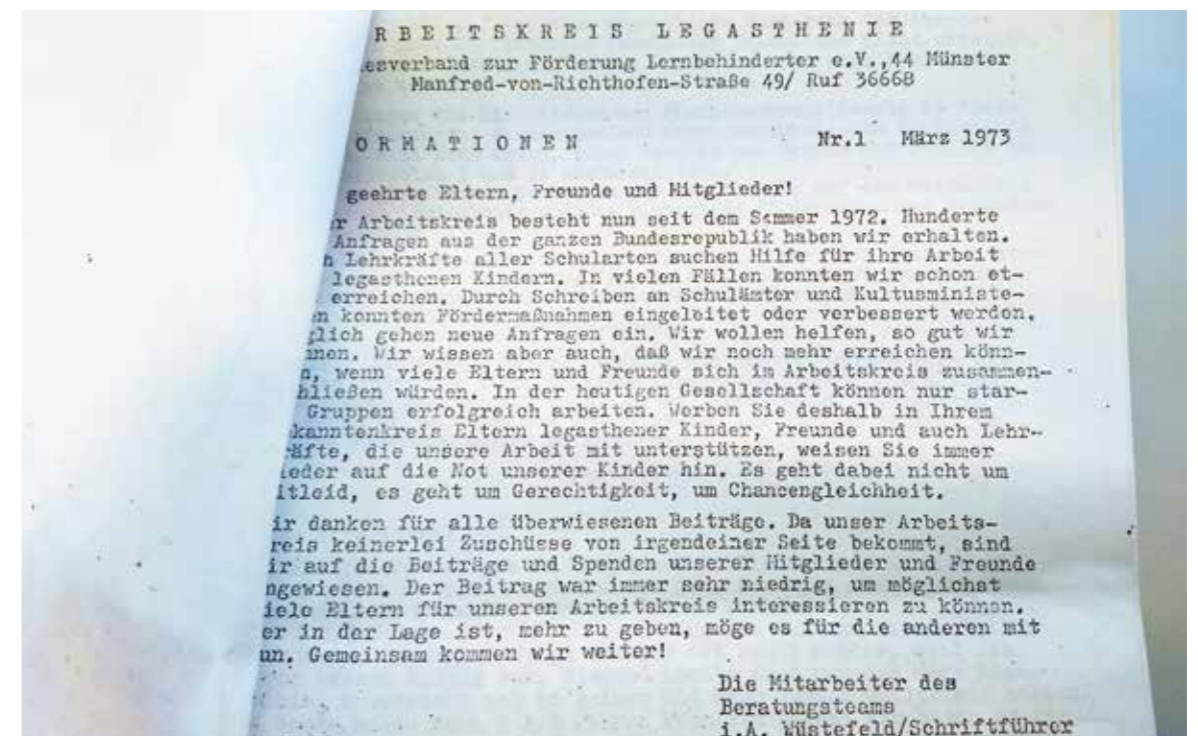
anwesenden Eltern hat mich spontan veranlasst, auf irgendeine Weise eine Hilfsorganisation zu gründen oder zu unterstützen. ... Auf Veranlassung eines Verwandten, der im Vorstand der Lebenshilfe tätig war, setzte ich mich mit Herrn Wieden, dem Geschäftsführer der Bundesarbeitsgemeinschaft „Hilfe für Behinderte“ in Verbindung um zu erfahren, ob es schon eine institutionelle Vertretung der Legastheniker gäbe. Herr Wieden schrieb mir, dass Herr Sonderschulrektor Walter Wüstefeld aus Wolbeck bei Münster schon einmal den Plan gehabt hätte, einen Legasthenikerverband zu gründen, dass es dann aber doch nicht dazu gekommen sei. Am 27. Mai 1972 fuhr ich nach Wolbeck und noch am selben Tag beschlossen wir, innerhalb des Bundesverbandes zur Förderung Lernbehinderter, dessen 2. Vorsitzender Herr Wüstefeld war, einen Arbeitskreis Legasthenie zu gründen. Damit war unsere Organisation gleich schlagkräftig und gleich auf Bundesebene ausgerichtet. ...“¹

Die ersten sechs Mitglieder (Thole, Wüstefeld, Kopka, Henneberg, Hohmann und Claas) waren lange der „harte Kern“ und bewältigten bis zur Einrichtung der ersten Geschäftsstelle in Bodenwerder 1974 die meiste Arbeit.

Knapp ein Jahr nach der Gründung lud dieser 1972 gegründete Arbeitskreis zu einer Pressekonferenz im Düsseldorfer Pressezentrum. Carola Thole berichtet rückblickend über diese Zeit: „Am nächsten Tag hatten wir einen Bericht in fast allen Zeitungen der Bundesrepublik auf der ersten Seite. Laut dpa gab es kaum jemals einen größeren Ansturm nach einem Artikel.

Am 20. Mai 1973 auf der Mitgliederversammlung wurde ich [Carola Thole] als Leiterin des Arbeitskreises Legasthenie in den Vorstand des Bundesverbandes zur Förderung Lernbehinderter gewählt. Am 16. September 1973 fuhr Walter Wüstefeld zur ersten Fernsehsendung im ARD – Ratgeber Schule Beruf. Das Echo war überwältigend. Am ersten Tag hatten wir schon über 1.500 Zuschriften. Inzwischen lag die erste Informationsschrift vor und konnte verschickt werden. Durch intensive Pressearbeit erreich-

ten wir, dass in 1973 die Legasthenie das meistdiskutierte Thema in der Presse wurde. ...“² „... Die Unterstützung durch die Presse hielt lange an. Im Dezember 1975 brachte z. B. die „Welt“ eine sechsteilige Serie von jeweils ganzseitigen Artikeln zum Thema und auch das Echo blieb gleich. 72 bis 74 erlebten wir einen regelrechten Boon – auch in den Schulen tat sich eine Menge ...“³ „... Anfang 1974 hatten wir über 200 Mitglieder. Der tägliche Posteingang nahm solche Formen an, dass es nicht mehr verantwortet werden konnte, ein Schulbüro (die Sonderschule von Herrn Wüstefeld) als Anlaufadresse zu benennen. Dem Vorstand des Bundesverbandes zur Förderung Lernbehinderter wurde unsere Aktivität allmählich unheimlich. Man fürchtete durch das Übergewicht der Legastheniearbeit die eigentlichen Aufgaben zu verwässern und bat uns um Trennung. ...“⁴



1 BVL: LRS Zeitschrift des Bundesverbandes Legasthenie e. V. 1/1984

2 BVL: LRS Zeitschrift des Bundesverbandes Legasthenie e. V. 1/1984

3 Persönliche Aufzeichnungen von Carola Thole

4 BVL: LRS Zeitschrift des Bundesverbandes Legasthenie e. V. 1/1984

1974 Gründungsversammlung

Am 24.04.1974 trafen sich 54 Mitglieder in den Räumen der Weserbergschule Bodenwerder (NRW) und es wurde der „Bundesverband Legasthenie e. V.“ als eigenständiger Verein gegründet. Im Vorstand waren neben Carola Thole (Vorsitzende) Volker Ebel, Friedrich Schacht, Friedrich Fischer, Hartmut Heverkamp, Inge Molch und Harald Lankisch. Volker Ebel, der als stellvertretender Vorsitzender gewählt wurde, hatte bereits 1967 in Nordhorn

die „Arbeitsgemeinschaft zur Förderung lese-rechtschreibschwacher Kinder e. V.“ gegründet. In der Gründungssatzung wurde die Aufgabe des Vereins wie folgt beschrieben:

„Der Verband erfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke ... und zwar durch die Förderung aller Lese-Rechtschreibgestörter, vornehmlich der Kinder und Jugendlichen.“

Auszug aus der BVL-Satzung 1974

Maßnahmen zur Erreichung des Verbandszweckes sind im Einzelnen:

1. *Information und Beratung der Eltern Lese-Rechtschreibgestörter; Kontaktpflege und Aussprachemöglichkeiten zwischen den Eltern; Pflege der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule; ...*
2. *Unterstützung der örtlichen Vereinigungen sowie Anregungen zum Zusammenschluss im Bundesverband.*
3. *Unterstützung von Maßnahmen zur Früherkennung und Förderung Lese-Rechtschreibgestörter im vorschulischen, schulischen und außerschulischen Bereich.*
4. *Anregung von Forschung ...*
5. *Maßnahmen zur Eingliederung Lese-Rechtschreibgestörter im Beruf und Gesellschaft*
6. *Initiativen zur Berücksichtigung der Lese-Rechtschreibgestörten in der Gesellschaft.“*

Die beschriebenen Aufgaben und Ziele der ersten BVL-Satzung geben eindrucksvoll Beweis für den großen Weitblick der Gründungsmütter und -väter.

Carola Thole, die Gründerin unseres Verbandes, schied 1977 aus gesundheitlichen Gründen aus der aktiven Verbandsarbeit aus, wurde aber bis ins hohe Alter nicht müde, für das Thema zu kämpfen. 1978 verlieh ihr der BVL die Ehrenmitgliedschaft. Sie verstarb am 12.11.2015.

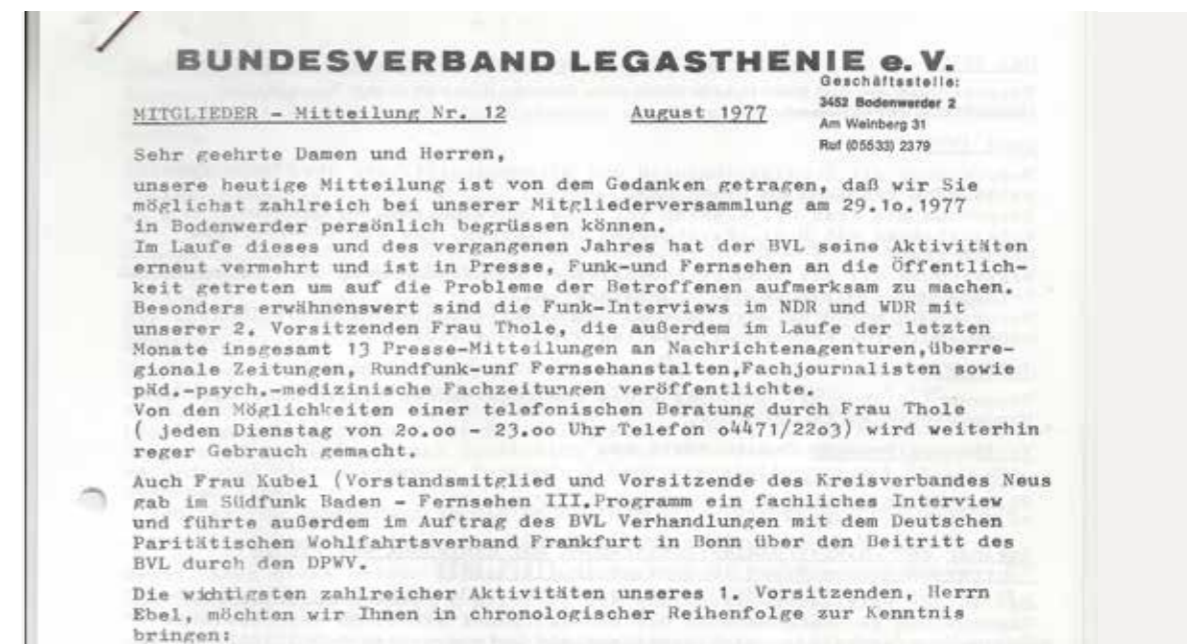


1974 bis 1978 „Senkrechtstart“ und die ersten Jahre

Die Beratung (telefonisch und per Briefpost) bildete einen Schwerpunkt der Arbeit. Carola Thole, die erste Vorsitzende des Verbandes, schreibt in ihren Erinnerungen: *„Meine wichtigste Aufgabe sah ich in der telefonischen Beratung unserer Mitglieder. Auf diese Weise hatten vor allem Mütter immer einen Ansprechpartner, wenn sie nicht mehr weiter wußten. Anfangs war ich rund um die Uhr erreichbar. Dann wurde die Belastung aber so groß (ich hatte ja auch noch vier Kinder und war mitarbeitende Ehefrau im Betrieb meines Mannes), daß ich diesen Dienst auf einen Abend pro Woche beschränken mußte. Viele Familien habe ich auf die Weise über Jahre hinweg begleitet. Es war jedoch eine sehr große nervliche Belastung, wußte ich aus eigener Erfahrung doch allzu gut um die Sorgen und Nöte der Mütter. Am 25. Oktober 1977 bin ich dann unter dieser Last gesundheitlich völlig zusammengebrochen und mußte für Wochen ins Krankenhaus. ...“*⁵

Die Verbandsinformationen, von Frau Claas ab September 1974 verfasst, an der Schreibmaschine getippt und an alle Mitglieder versandt, sind Vorläufer unserer Mitgliederzeitschrift LEDY. Mit Gründung des Bundesverbandes gab es bereits ein zehnteiliges Informationsheft Eltern, in dem u. a. eine Literaturliste und eine „Arbeitsmittelliste“ enthalten waren. Die Mitgliederzahl wuchs stetig. Im September 1974, knapp ein halbes Jahr nach Gründung, verzeichnete der Verband bereits 574 Mitglieder.

Insbesondere den Jahren 1972 bis 1976 wurde von vielen Bildungsministerien die Legasthenie-Problematik in den Blick genommen und durch Erlasse geregelt. Das Bestreben des BVL war es daher in den ersten Jahren, dass diese Vorgaben auch an den Schulen entsprechend umgesetzt wurden. Daneben wurden durch den BVL Informationsschriften veröffentlicht wie „Kriterien für einen einheitlichen Erlaß zur Förderung von Legasthenikern“ (1977).



Einen weiteren Schwerpunkt der Verbandsarbeit bildeten bereits in den ersten Jahren der Verbandsgeschichte die BVL-Kongresse, die in den ersten Jahren Volker Ebel für den BVL organisierte. Bereits ein Jahr nach Gründung des Verbandes fand unter dem Titel „Die Behandlung der Legasthenie in der schulischen und außerschulischen Praxis“ der erste Kongress in Kiel (neun Referenten und ca. 100 Teilnehmer) statt, nur ein Jahr später ein Kongress in Koblenz (ca. 350 Teilnehmer), weitere zwei Jahre später in Mannheim. Bereits auf dem ersten Kongress wurde der Entschluss gefasst, einen wissenschaftlichen Beirat zu installieren. Der Kongressband zum BVL-Kongress in Koblenz 1976 konnte mit großzügiger finanzieller Unterstützung des Familienministeriums veröffentlicht werden.

Prof. Dr. Atzesberger schrieb in seinem Nachwort: „Kongresse gehören bereits zum Alltag wissenschaftlichen Gedankenaustauschs. So gesehen reiht sich der Legasthenie-Kongress ... in dieses gewohnte Bild durchaus ein. ...“

Höchst beachtenswert ist dabei der dynamische Hintergrund: Ein durch Elterninitiative entstandener Verband (der Bundesverband Legasthenie e. V.) führte Wissenschaftler aus Medizin, Psychologie und Pädagogik zum interdisziplinären Gespräch zusammen, und das nach kaum zweijährigem Bestehen als selbstständiger Verband. ... Alles in allem darf der Kongreß des Bundesverbandes Legasthenie als geglückte Bewährungsprobe für die Vereinbarkeit sowohl des interdisziplinären Gesprächs auf den Ebenen Theorie und Praxis wie der Integrierung der interessierten Eltern als Gesprächspartner dieser Fachleute gesehen werden. Der gemeinsame Bezugspunkt optimaler fachlicher Klärung und Verbreitung fachgerechter Hilfeformen und nicht zuletzt das Erlebnis von gelungenem Kongreß in Koblenz dürften am ehesten dafür sorgen, daß es nicht beim Senkrechtstart bleibt, daß vielmehr genügend Schubkraft für weiterführende interdisziplinäre Gespräche gegeben ist. ...“⁶



BUNDESVERBAND LEGASTHENIE e.V.
Mitglied des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes
Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft „Hilfe für Behinderte“

links: Kongressband von 1976
rechts: Logo bis 1987

... der Kongress als geglückte Bewährungsprobe...

PROF. DR. ATZESBERGER

1978 war in der bis dahin noch kurzen Vereinsgeschichte ein besonderes Jahr:

- Beim BVL-Kongress in Mannheim (Thema: „Partielle Lern- und Leistungsbehinderungen Prävention, Behandlung, Rehabilitation“) stand erstmals nicht nur die Legasthenie im Mittelpunkt. Es wurden auch Vorträge zur Rechenstörung angeboten, einer Lernstörung, die Ende der siebziger Jahre noch weit weniger erforscht war als heute. Ferner gab es erstmals einen Vortrag zum Thema „Diagnose und Therapie der Legasthenie bei Erwachsenen“ (Referent: Dr. H. Rothfuss).
- Am 09.04.1978 fand eine BVL-Mitgliederversammlung statt, die nach teilweise kontrovers geführten Diskussionen zur Neustrukturierung des noch jungen Verbandes führte: Der Bundesverband blieb nach wie vor ein Verband mit Einzelmitgliedern, in der Neufassung der Satzung wurde jedoch die Struktur von Landesverbänden als rechtlich selbstständige Untergliederungen des BVL eingeführt. Die seinerzeit festgelegten Organe des Bundesverbandes wie Geschäftsführender Vorstand, Erweiterter Vorstand (mit Vorsitzenden der Landesverbände) und einer Mitgliederversammlung, die sich aus Delegierten der Landesverbände zusammensetzt, ist in der Grundstruktur so bis heute geblieben.
- Am 20.04.1978 wurden von der Kultusministerkonferenz (KMK) – erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik – „Grundsätze zur Förderung von Schülern mit besonderen Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und Rechtschreibens“ beschlossen. Diese Empfehlungen nahmen die Länder zum Anlass, ihre bisherigen Richtlinien aufzuheben und durch neue Erlasse zu ersetzen. Rita Schwark führte anlässlich der Feier „20 Jahre Bundesverband Legasthenie e. V.“ dazu rückblickend aus: „Als Folge der kontroversen Diskussionen „verbannte“ 1978 die Ständige Konferenz der Kultusminister den Begriff „Legasthenie“ aus ihren Empfehlungen. Übrig blieben lediglich allgemeine Fördermaßnahmen für Kinder mit Lese-Rechtschreibschwierigkeiten, die sich im wesentlichen auf die Grundschule beschränken. Spezielle Hilfen für Legasthener blieben weitgehend auf der Strecke. Dies hatte gravierende Auswirkungen auf die nachfolgenden sogenannten „LRS“-Erlasse der meisten Bundesländer.“⁷

1979 bis 1989 Gründung von Landesverbänden als Unterverbände des BVL und „Schwimmen gegen den Strom“

Die unter dem Einfluss der Anti-Legasthenie-Bewegung entstandenen KMK-Empfehlungen von 1978 machten – mehr als zuvor – den Kontakt zu den Kultus-/Bildungsministerien der Länder erforderlich und waren mit dafür ausschlaggebend, sich um die Gründung von Landesverbänden als Unterverbände des BVL in allen Bundesländern zu bemühen. Zu diesem Zeitpunkt bestanden bereits Landesverbände in Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. Bis zum Jahr 1989 gab es in jedem Bundesland (der seinerzeitigen BRD) mit Ausnahme des Saarlandes einen Landesverband als Unterverband des BVL. Die Mitgliederzahl hat sich im Zeitraum 1979 bis 1989 verdoppelt.

Lisa Dummer-Smoch, langjährige BVL-Vorsitzende, berichtete rückblickend über diese Zeit: „... Die Mitglieder und der Vorstand des Bundes-

verbandes versuchten, vor allem durch Informations- und Gesprächskreise für Eltern und Lehrer und verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, dem neuen Trend entgegenzuwirken. Es war ein Schwimmen gegen den Strom, ohne sichtbare Erfolge in der Bildungspolitik. Die älteren Erlassregelungen, die sich am Sachverhalt der klassischen Legasthenie orientiert hatten, wurden Land für Land den KMK-Empfehlungen angepasst - gegen den erbitterten Widerstand der Elternverbände.

Die Öffentlichkeitsarbeit des Bundesverbandes geschah durch Informationsbroschüren für Eltern und Lehrer, durch Pressekonferenzen und Presseartikel, durch Kongresse und Kongressberichte, durch die Berufung eines Wissenschaftlichen Beirats, der in den Jahren 1985 bis 1987 eine Definition der Legasthenie mit Erläuterungen für Schulsystem und Sozialbehörden erarbeitete. ...“⁸

v.l. Dr. Adolf Wedel, Dr. Lisa Dummer, Heide-Rita Rauls, Rainer Eckerl



In Zusammenarbeit mit der BAG „Hilfe für Behinderte“ erfolgten in den 80er-Jahren Veröffentlichungen des BVL wie „Das legasthene Kind“ und „Legasthenie und Recht“.

Im November 1984 fand der erste Lehrgang einer „Therapeutenausbildung“ in Georgsmarienhütte bei Osnabrück statt, weitere Kurse im Mai/Juni 1985 sowie in den Jahren 1987/88. Die Finanzierung erfolgte mit Mitteln, die der BVL durch die „Aktion Sorgenkind“ erhielt. Die Organisation des Fortbildungsprogramms lag in Händen von Dr. Lisa Dummer-Smoch. Die im Rahmen dieses Programms fortgebildeten Förderkräfte haben in den Folgejahren als „Arbeitsgemeinschaft der Lerntherapeuten“ ihre weitere Fortbildung selbst organisiert.

Dr. Lisa Dummer-Smoch, seinerzeitige BVL-Bundesvorsitzende, sah einen Schwerpunkt der Arbeit des BVL auch in der Weiterführung der Kongresse: 1986 gelang es ihr, Prof. Albert Galaburda aus Boston/USA zum Kongress nach Hannover einzuladen, der dort erstmals in Deutschland zu seinen Forschungs-

ergebnissen berichtete. Beim darauf folgenden Kongress in Kiel war nicht nur eine größere Zahl von Referenten aus dem Ausland (Österreich, Großbritannien, Tschechoslowakei, Niederlande, Finnland) geladen, es nahmen auch Elternverbände aus anderen europäischen Ländern am BVL-Kongress teil.

Die Gründung der EDA (European Dyslexia Association) im Jahr 1989 wurde angestoßen durch Gespräche am Rande dieses BVL-Kongresses. Der BVL war eines der Gründungsmitglieder (vertreten durch Dr. Lisa Dummer-Smoch als erste Vizepräsidentin) und ist bis heute in der EDA vertreten.

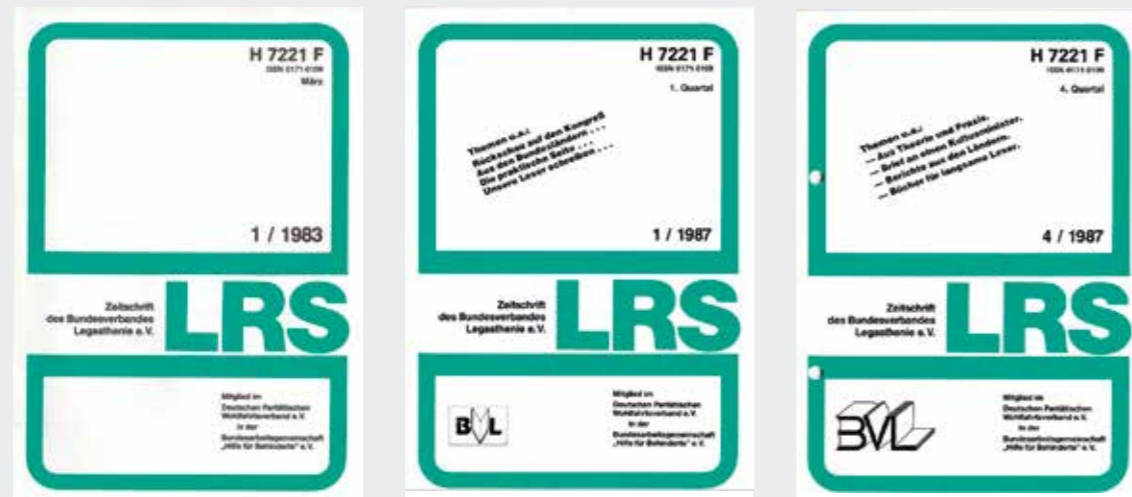
Beim Kongress 1982 in Hannover führte Frau Dr. Dummer-Smoch eine Abendveranstaltung ein: Ein Podium, auf dem erwachsene und jugendliche Legastheniker sich über ihre Erfahrungen in Schule, Ausbildung/Studium und Beruf austauschten. Es erwies sich, dass die Schullaufbahnen und die weiteren Lebenswege der Podiumsteilnehmer den Eltern von schwer betroffenen Kindern sehr viel Mut machen konnten.



Programmheft 1982 und 1986

Die „Zeitschrift des Bundesverbandes Legasthenie e. V. LRS“ löste die Mitglieder-Mitteilungen der siebziger Jahre des BVL ab. Die Zeitschrift erschien vier mal jährlich.

1987 erfolgte die Entwicklung eines neuen BVL-Logos, das ab der Ausgabe 1/1987 auf dem Cover der Zeitschrift aufgenommen wurde.



Sitzung 1979 und Einblick in die Geschäftsstelle 1979



Kongress 1988 in Kiel: Podiumsveranstaltung „Wir sind Legastheniker“



Kongress 1988 in Kiel



- 2 -

<p><u>Fachkongress vom 2. bis 5. Oktober 1986</u></p> <p>Universität Hannover - Fachbereich Erziehungswissenschaften I, Bismarckstr. 2, 3000 Hannover I und Bundesverband Legasthenie e. V., Dreischaustra. 2, 3000 Hannover I</p> <p>Thema: "Schulische und außerschulische Förderung als Voraussetzung für die gesellschaftliche Eingliederung von Legasthetikern"</p> <p>FACHPROGRAMM</p> <p><u>Dienstag, den 2. Oktober 1986</u></p> <p>14.00 Uhr: Eröffnung Prof. Dr. Lother Schöffner (Dekan der Universität Hannover) Dr. Lisa Dummer (Pädagogische Hochschule Kiel und Vorsitzende des Bundesverbandes Legasthenie) Gedächtnis</p> <p>15.00 - 15.45 Uhr: Dr. Lisa Dummer (Pädagogische Hochschule Kiel): "Schullaufbahnprobleme von Legasthetikern"</p> <p>16.00 - 16.45 Uhr: Dr. Edith Klauen (München): "Problemverständnis bei Legasthenie - ein holistischer Ansatz"</p> <p>17.00 - 17.45 Uhr: Heide Buschmann (Schulpsychologin im Oberstufenamt Freiburg): "Ein integrierter sprach-leser-schreib-prozessorientierter Förderansatz in der Schule zur Prävention und Kompensation von Les- und Rechtschreibschwierigkeiten"</p> <p>18.00 - 19.00 Uhr: A: Eltern sprechen mit Eltern B: Kongressmitarbeiter sprechen mit Referenten C: Fremdsprachenlehrer sprechen mit ausländischen Kongressmitgliedern</p>		<p>20.00 - 21.30 Uhr: Podiumsveranstaltung "Notwendigkeit, Ziele und Errenen der Legasthenie-Diagnose" Teilnehmer: Prof. Dr. Dietrich Eggert (Universität Hannover) Prof. Dr. Lotte Schenk-Danzinger (Wien / Österreich) Norbert Sommer-Stuepenhorst (Bonn) Prof. Dr. Friedrich Specht (Universität Göttingen)</p> <p>Leitung: Dr. Lisa Dummer (Pädagogische Hochschule Kiel)</p> <p><u>Freitag, den 3. Oktober 1986</u></p> <p>9.00 - 9.45 Uhr: Prof. Dr. Albert M. Galaburda (Universität Boston / USA): "Forschungsergebnisse zur Legasthenie" (in englischer Sprache)</p> <p>10.00 - 10.45 Uhr: Prof. Dr. Melaut Bruner (Universität Greifswald / Deutsche Demokratische Republik): "Lautsprachliche Defizite bei Schulanfängern - Ursachen für Les- und Rechtschreibstörungen?"</p> <p>11.00 - 11.45 Uhr: Prof. Dr. W. Chouven (Kantonsspital Luzern / Schweiz): "Forschungsergebnisse zur Hörverarbeitungsschwäche"</p> <p>12.00 - 12.45 Uhr: Dr. Walter Huber (Universität Rachen): "Der Erwerb der Schriftsprache und seine Beeinträchtigung aus neurolinguistischer Sicht"</p> <p>13.00 - 14.00 Uhr: Prof. Dr. Rudolf Kretschmann (Universität Bremen): "Les- und Schreibförderung bei Jugendlichen mit sehr geringer Schriftsprachkompetenz"</p>
---	--	---

Cover der Kongresshefte 1986 und 1988
Auszug aus dem Kongressprogramm 1986

1989 bis 1999 Die Jahre nach der Wiedervereinigung

Während es Anfang 1990 noch Planungen zur Vorbereitung einer Gründungsversammlung eines „DDR-Verbandes“ im Juni 1990 gab, überschlugen sich die historischen Ereignisse, und es wurde der Beschluss gefasst, die Gründung von rechtlich selbstständigen Landesverbänden in den dann neuen Bundesländern zu unterstützen.

Dr. Dummer-Smoch berichtete in der Festschrift zum 30. BVL-Geburtstag rückblickend über diesen Zeitabschnitt:

„Die nächsten 10 Jahre des dritten Zeitabschnitts der Verbandsarbeit, unter dem Vorsitz von Frau Rita Schwark, waren stark geprägt durch die Wiedervereinigung. Sie brachte für die

Arbeit des Bundesverbandes unerwartet neue Impulse durch die LRS-Klassen, die es in der ehemaligen DDR mit regional unterschiedlicher Verteilung seit den 60er Jahren gab. ... Innerhalb kurzer Zeit konnten in allen neuen Bundesländern Landesverbände gegründet werden. In Mecklenburg-Vorpommern stieß das Anliegen des Landesverbandes Legasthenie, legasthenen Kindern zu angemessenen Schullaufbahnen zu verhelfen, im Kultusministerium auf offene Ohren, dank vor allem des Einsatzes von Frau Dr. Behrndt⁹ und der Unterstützung durch den Bundesverband. ... In den anderen neuen Bundesländern mussten die Elternverbände sehr bald für die Beibehaltung der LRS-Klassen kämpfen. ...“¹⁰



9 Bitte beachten Sie dazu auch den Beitrag von Dr. Selma-Maria Behrndt in dieser Festschrift, in dem diese auch zum Aufbau des Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern berichtet.

10 BVL (Hg): Festschrift 30 Jahre Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V., 2004

Zum Abschluss ihres Berichtes resümierte sie „In den vergangenen fünfzehn Jahren ist das Selbstbewusstsein des Bundesverbandes Legasthenie erstarkt, zum einen durch den Zusammenschluss von nunmehr 16 Landesverbänden, ..., zum andern durch die Forschungsergebnisse, die in diesem Zeitraum zunehmend die vom Bundesverband vertretenen Auffassungen bestärkt haben. Das erstarkende Selbstbewusstsein des Bundesverbandes in den vergangenen fünfzehn Jahren hat auch die Stimmen verstummen lassen, die da forderten, den Begriff „Legasthenie“ fallenzulassen. Wir sind in eine Phase der Hoffnung eingetreten, der Hoffnung darauf, dass nach 20 Jahren des Abbaus von Problemverständnis und spezifischen Hilfen nun auch auf der Ebene der Kultusministerkonferenz Forschungsergebnisse, die zum Umdenken Anlass geben, nicht mehr abgewehrt werden können.

...

Im Jahr 1998 konnte erstmals in der Geschichte des Bundesverbandes eine Informationsschrift in einer Großauflage (30.000 Exemplare) kostenlos an alle Kultusministerien, Schulpsychologischen Beratungsstellen, Elternbeiräte u. a. verteilt werden, dank eines ungenannten Sponsors und des Duden-Verlages. Diese Schrift, die auch den Stand der Forschungsergebnisse bis 1997 wiedergibt, wurde vom Autorenteam Professor Breuer, Dr. Lisa Dummer-Smoch und Dr. Maria Weuffen erarbeitet Damit konnte die neue Sicht der Legasthenie weiter verbreitet werden als jemals zuvor.“¹¹

1990 wurde die BVL-Ratgeberpalette um einen Ratgeber zum Thema „Legasthenieprobleme im Fremdsprachenunterricht“ erweitert.



11 BVL (Hg): Festschrift 30 Jahre Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V., 2004



1997 fand unter dem Thema „Verbesserung der Beschäftigungsaussichten und -möglichkeiten legasthenischer Jugendlicher in Europa“ die erste europäische Jugendkonferenz in Hannover statt. Veranstalter waren die European Dyslexia Association (EDA) sowie der BVL. Der Präsident der EDA, Robin Salter, hielt den Eröffnungsvortrag, ein Workshop zum Thema „Chancen für legasthenische Menschen aus Sicht der Wirtschaft und des Handwerks in Europa“ wurde von Dipl.-Ing. Hase von der Volkswagen Coaching GmbH geleitet. Ein weiterer Programmpunkt war ein offizieller Empfang beim Bürgermeister der Landeshauptstadt Hannover.



Teilnehmer der europäischen Jugendkonferenz vor dem Rathaus in Hannover 1997

Grußwort

Der Bundesverband Legasthenie e. V., der in Würzburg sein 25jähriges Bestehen feiert, weiß aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, Probleme und Zusammenhänge deutlich zu machen, die für Kinder, Jugendliche – aber auch Erwachsene – bestehen, deren Bedeutung aber erst nach und nach in der Wirklichkeit erkannt werden.

In den zurückliegenden Jahren mußten die Schulen nicht nur lehren und erziehen, sondern sie mußten vor allem auch selbst lernen, wie mit den Teilleistungsschwächen der Schüler – wie der Legasthenie – umzugehen ist.

Hierzu hat der Bundesverband einen wesentlichen Beitrag zur wissenschaftlichen Erkenntnis, zur Therapie und auch zur pädagogischen Praxis geleistet.

Als Vertretung von betroffenen Kindern und ihren Eltern sowie von Fachleuten aus den verschiedenen Bereichen, hat der Bundesverband wesentlich dazu beigetragen, daß die wissenschaftlichen und pädagogischen Möglichkeiten der Hilfe in allen deutschen Bundesländern verbessert wurden.

Zielsetzung muß es sein, für alle jungen Menschen möglichst gleiche Chancen für ihre Qualifikation und für die Entwicklung ihrer Begabungen zu schaffen. Es kommt darauf an, daß schon die Lehrer die individuellen Probleme der Schüler erkennen und durch Differenzierung des Unterrichts konkrete Hilfen geben.

Die Probleme behinderter, sprachauffälliger aber auch legasthener Kinder erfordern eine Vielzahl pädagogischer Kompetenzen für die zunächst der einzelne Lehrer zuständig ist, die er aber häufig nicht allein abdecken kann.

Wir brauchen daher neue Kooperationsmöglichkeiten mit Sonderpädagogen und eine enge Zusammenarbeit mit Ärzten und Psychologen und der Schulberatung.

Wir wissen, daß die Legasthenie sehr unterschiedliche Auswirkungen und Ursachen haben kann und wir wissen, daß sie den einzelnen Menschen schwer belastet.

Es ist daher nachdrücklich zu begrüßen, daß sich der Bundesverband Legasthenie e. V. in den zurückliegenden 25 Jahren nachhaltig für die Erforschung der Legasthenie engagiert und wesentliche Beiträge zu einer sinnvollen Pädagogik geleistet hat.

Gerade dies macht deutlich, wie bedeutsam es ist, daß engagierte Bürger, Lehrer, Wissenschaftler und Praktiker die gemeinsame Zielsetzung verfolgen, jungen Menschen in unserem Land gleiche Chancen zu schaffen und individuelle Probleme zu überwinden.

Ich wünsche dem 13. Fachkongreß des Bundesverbandes Legasthenie e. V. einen guten Verlauf, weiterführende Arbeitsergebnisse und eine entsprechende Wirkung in der Öffentlichkeit und der Fachöffentlichkeit.

Edelgard Bulmahn
Bundesministerin für Bildung und Forschung
(Schirmherrin des 13. Fachkongresses 1999 in Würzburg)



Grußwort von Ministerin Bulmahn zum 25-Jährigen des BVL

2000 bis heute

Vom Legasthieverband zum „Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V.“ als modernen Selbsthilfeverband

Die Verankerung der Dyskalkulie in der Satzung („§ 2 Zweck und Aufgabe“) erfolgte im Jahr 2000, 2002 erfolgte die Namensänderung des BVL zum „Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V.“.

Mit dem BVL-Kongress in Freiburg („Legasthenie und Rechenstörung – Neue Wege in die Zukunft – Aktuelle Ergebnisse aus Praxis und Forschung“) wurde 2002 erstmals ein BVL Kongress Legasthenie und Dyskalkulie durchgeführt, dies wurde in den folgenden Jahren fortgesetzt.

2002 wurde der Ratgeber „Dyskalkulie – Wenn Zahlen zum Problem werden“ veröffentlicht, 2008 der Ratgeber „Dyskalkulie erkennen und verstehen“, 2013 „Aktueller Wissensstand Dyskalkulie“.

Auch die Dyskalkulie-Fachtagung im März 2004 in Würzburg mit über 800 Teilnehmern hat gezeigt, dass das Thema Dyskalkulie auf großes Interesse stößt. Der BVL-Kongress 2005 in Berlin, bei dem 50 Symposien und 30 Workshops angeboten wurden, zog 1.300 Besucher an. Die Reihe der BVL-Ratgeber wurde durch die Dyskalkulie-Ratgeber für Lehrkräfte (2020) und Eltern (2021) ergänzt. 2024 wird ein neuer BVL-Ratgeber erscheinen, der die Frühförderung bei Rechenschwierigkeiten in den Blick nimmt.

Die Einführung der vom BVL ausgearbeiteten Weiterbildungsstandards „Dyslexietherapeut nach BVL®“ (2005) und „Dyskalkulietherapeut nach BVL“ (2007) unter der Bundesvorsitzenden Christine Sczygiel hat Maßstäbe gesetzt, die nicht nur für Eltern hilfreich sind, sondern auch deutschlandweit von vielen Jugendämtern anerkannt werden.

In diesen Abschnitt der Verbandsgeschichte fällt auch die erstmalige Veröffentlichung von medizinischen S3-Leitlinien zur Lese-Rechtschreibstörung (2015) sowie zur Rechenstörung (2018), deren Erarbeitung/Aktualisierung durch den BVL sowie die Landesverbände Bayern, Baden-Württemberg und Niedersachsen großzügig finanziell unterstützt und damit auch ermöglicht wurden.



Im Jahr 2008 wurden für Schulabgänger, Auszubildende und Studenten (17-25 Jahre) die „Challenge Days – Legasthenie in Ausbildung und Studium“ durch den BVL veranstaltet.

Seit 2014 gibt es die Gruppe „Junge Aktive“ im BVL, 2015 fand erstmalig eine BVL-Fachtagung zum Thema „Legasthenie und Dyskalkulie in Ausbildung, Studium und Beruf“ statt.

2015 war der BVL Veranstalter des EDA Youth projects in Würzburg, am EDA Youth project im darauffolgenden Jahr in Malta nahm auch eine größere Anzahl von Jugendlichen/jungen Erwachsenen aus Deutschland auf Einladung des BVL teil.

2018 wurde der erstmals ein BVL-Ratgeber „Legasthenie und Dyskalkulie im Erwachsenenalter“ veröffentlicht. Seit 2022 gibt es eine Online-Ü30-Gruppe innerhalb des BVL.

In diesem Zeitabschnitt war und ist es stets auch Anliegen, den BVL als modernen Verband aufzustellen, dazu tragen ein neues Logo (2014) und Layout für die Mitgliederzeitschrift (2014), Leitbild (2007/2012) und Positionierung (2021), eine informative Webseite (laufend aktualisiert), ansprechende Kurzfilme (2011, 2014, zuletzt 2023) und TV-Spots (2016) ebenso bei wie die Präsenz in Sozialen Medien (2011/2016).

Anhand der Cover der Mitgliederzeitschrift des BVL – von „BVL Legasthenie“ (ab 2000) über „Zeitschrift für Legasthenie und Dyskalkulie“ (ab 2002, ab 2004 im neuen Design), zu LeDy (ab Ende 2007) und LEDY (ab 2014) – wird das wiederholte „Facelifting“ des BVL ab den 2000er Jahren sichtbar.

„BVL – Kompetent.Stark.Ins Leben!“ – unter diesem Motto will sich der Verband auch künftig „gemeinsam stark für die Zukunft“ präsentieren. Über die aktuellen Angebote des BVL informieren wir Sie im Abschnitt „Der BVL heute“.

2000



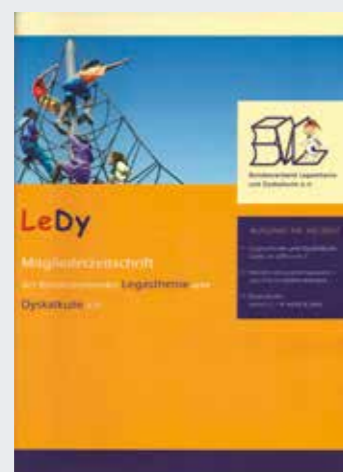
2002



2004



2007



2014



Lasst nicht nach!
Lasst den hilfsbedürftigen legasthenen Menschen nicht im Stich! Arbeitet an der Sache und verzettelt euch nicht in Verbandsquerelen! Und alle, die sich bislang noch nicht entschließen konnten, aktiv mitzuarbeiten, möchte ich ermutigen, sich mehr als bislang zu engagieren. Nur echte demokratische Aktivität bringt uns auf Dauer weiter. Unsere Arbeit erfordert zwar viel persönlichen Einsatz, aber sie bringt auch eine tiefe Befriedigung.¹²

APPELL UNSERER VEREINSGRÜNDERIN
 CAROLA THOLE (1984)

Vorstandsmitglieder seit Gründung des BVL

Bundvorsitzende

- 1974–1975 Carola Thole
- 1975–1980 Volker Ebel
- 1980–1983 Dr. Adolf Wedel
- 1983–1989 Dr. Lisa Dummer
- 1989–2000 Rita Schwark
- 2000–2018 Christine Sczygiel



seit 2018 Tanja Scherle

Weitere Vorstandsmitglieder

Peter Beck	Helmut Haferkamp	Gisela Pfortner
Dr. Selma-Maria Behrndt	Christel Hanke	Dr. Jürgen Pleger
Gabriele Boemke	Hermann Herbers	Heide-Rita Rauls
Hans-Dieter Bornheim	Annette Höinghaus	Friedrich Schacht
Irmhild Claas	Gabriele Hofmann	Helmut Scherb
Astrid Dietmann-Quork	Fabian Joas	Heike Schindelman
Detlef Dressel	Ursula Jung	Christa Steffen
Petra Dröse	Günter Krüger	Hans-Hubert Ubber
Rainer Eckerl	Inga Kubel	Susanne Volkmer
Friedhelm Espeter	Harald Lankisch	Magnus von Kortzfleisch
Friedrich Fischer	Dr. Christiane Löwe	Sylvia Zinsius
Mario Ganz-Meyer	Katrin Marquardt	
Gerhard Gößler	Inge Molk	
Prof. Dr. med. Tiemo Grimm	Hans-Georg Müller-Ahlheim	

BVL-Kongresse

- 1975 Die Behandlung der Legasthenie in der schulischen und außerschulischen Praxis (Kiel)
- 1976 Legasthenie – Ursachen, Diagnose, Behandlung, rechtliche und gesellschaftliche Problematik (Koblenz)
- 1978 Partielle Lern- und Leistungsbehinderungen Prävention, Behandlung, Rehabilitation (Mannheim)
- 1980 Lern- und Leistungsbehinderungen Auswirkungen und Behandlung im sozialen Umfeld (Koblenz)
- 1982 Die schulische, berufliche und soziale Betreuung und Eingliederung von Legasthenikern (Hannover)
- 1984 Legasthenie im internationalen Vergleich – 10 Jahre Bundesverband Legasthenie e. V. (Essen)
- 1986 Schulische und außerschulische Förderung als Voraussetzung für die gesellschaftliche Eingliederung von Legasthenikern (Hannover)
- 1988 Legasthenie interdisziplinär (Kiel)
- 1990 Eine Herausforderung: Schulische Hilfe und soziale Eingliederung für legasthenische Kinder, Jugendliche und Erwachsene (Aachen)
- 1993 Probleme der sozialen Rehabilitation von Legasthenikern. Entwicklungsneurologische Fragestellungen (Berlin)
- 1995 Verhinderung von Analphabetismus durch Koordination medizinischer und pädagogischer Hilfen im Vorschul- und Grundschulalter (Darmstadt)
- 1997 Soziale Rehabilitation durch schulische Frühförderung (Greifswald)
- 1999 Legasthenie – Herausforderungen für Kinder, Eltern, Bildungspolitik und Forschung – 25 Jahre BVL (Würzburg)
- 2002 Legasthenie und Rechenstörung – Neue Wege in die Zukunft – Aktuelle Ergebnisse aus Praxis und Forschung (Freiburg)
- 2005 Legasthenie und Dyskalkulie in Schule, Wissenschaft und Gesellschaft (Berlin)
- 2008 Chancengleichheit – Legasthenie und Dyskalkulie im Spannungsfeld zwischen Medizin, Bildung und Gesellschaft (Berlin)
- 2011 Legasthenie und Dyskalkulie: Stärken erkennen – Stärken fördern (Erfurt)
- 2014 Legasthenie und Dyskalkulie: Übergänge gestalten – von der frühen Kindheit bis ins Erwachsenenalter (Erfurt)
- 2017 Erkennen, fördern und fordern: Neue Erkenntnisse zur Legasthenie und Dyskalkulie (Würzburg)
- 2021 Legasthenie und Dyskalkulie: Wissen schafft Chancen für alle (Online)
- 2024 50 Jahre BVL – gemeinsam stark in die Zukunft! (Würzburg)

Wissenschaftspreis-Preisträger

- **Preisträger 2002**

Dr. phil. Ellen Plume:

Prävention von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten – Evaluation eines Förderprogramms der phonologischen Bewusstheit und der Buchstabenkenntnis

Dr. Dagmar Berwanger – Marc Ligges – Carolin Grünling

- **Preisträger 2005**

Dipl. Psych. Dr. Claudia Stock:

BAKO 1–4 Basiskompetenzen für Lese- und Rechtschreibleistungen

Dipl. Psych. Dr. Kristin Krajewski:

Vorhersage von Rechenschwäche in der Grundschule

- **Preisträger 2008**

Prof. Dr. Daniel Ansari:

Arbeit zum besseren Verständnis der Dyskalkulie

Dr. Urs Maurer:

Studien zu neurobiologischen Korrelaten zur Entwicklung von Lesefähigkeit und zur Dyslexie

Sonderpreis: Dr. Wolfgang Lenhard:

Arbeit über die Diagnostik und Therapie der Lesestörung

- **Preisträger 2011**

Dr. Darina Czamara und Dr. Kerstin U. Ludwig:

Die Genetik der Legasthenie und ihr unterliegender neuronaler Prozesse

Dr. Marion Grande und Dr. Stefan Heim:

Subtypen von Lesestörungen und was uns die Hirnforschung darüber sagen kann

Dr. Claudia Steinbrink:

Sprachlich oder nicht-sprachlich - das ist hier die Frage! Auf der Suche nach der kognitiven Basis der Legasthenie.

Sonderpreis: E. M. Rückert:

Prävention von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten im Vorschulalter – Das Programm „Lass uns Lesen!“

- **Preisträger 2014**

Katharina Brandelik:

Sprachrhythmus und Spracherwerb

Wibke Hachmann:

Bedeutung des Kurzzeitgedächtnisses für die Legasthenie

Dr. Holger Kirsten:

Imaging genetics FoXP2 in dyslexia

- **Preisträger 2017**

Dr. Irene M. Corvacho del Toro:

Zur qualitativen Rechtschreibfehleranalyse und einer schrift-systematischen lernförderlichen Behandlung der Rechtschreibstörung.

Dr. Bettina Multhauf:

Elternberatung in der Therapie von Lese- und Rechtschreibstörungen.

Dr. Ursula Fischer:

Erkennen von Rechenschwäche durch LehrerInnen und Testungen im Klassenverband.

- **Preisträger 2020**

Mag. Dr. rer. nat. Chiara Banfi:

„Neurostructural and cognitive correlates of written language processing in German: a dual-route“

Dr. rer. medic. Josefine Horbach:

„Längsschnittliche Forschungsergebnisse zur Entwicklung von Kindern mit und ohne Lese-Rechtschreibstörungen“

Dr. Michael A. Skeide:

„Neurobiological traces of developmental learning disorders“



Träger der durch den BVL verliehenen Lotte-Schenk-Danzinger-Medaille



1995	Dr. Lisa Dummer-Smoch
1999	Gisela Hassmann-Kube und Dr. Maria Weuffen
2004	Mechthild Firnhaber
2008	Prof. Dr. Friedrich Specht
2009	Prof. Dr. Andreas Warnke
2014	Dr. Selma-Maria Behrndt
2017	Prof. Dr. Tiemo Grimm
2021	Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne
2024	Christine Sczygiel

Die Verleihung der Medaille ehrt Personen, die besondere Verdienste im Interesse von Menschen mit Legasthenie erworben haben.

Dr. Lisa Dummer-Smoch mit Rita Schwark



Prof. Dr. Tiemo Grimm mit Christine Sczygiel



v.l. Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne mit Dr. Markus Nöthen und Tanja Scherle

Zur Geschichte der „Legasthenie-Erlasse“

1968–1976

Die ersten Erlasse in der Bundesrepublik

In der sogenannten „ersten Erlassperiode“ wurden in fast allen Bundesländern der seinerzeitigen Bundesrepublik Legasthenie-Erlasse veröffentlicht. Da es sich um die Jahre kurz vor bzw. kurz nach Gründung des BVL handelt, möchten wir Ihnen eine Auflistung – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – nicht vorenthalten.

Bereits in den Jahren zuvor gab es einzelne unveröffentlichte Richtlinien, z. B. 1964 und

1965 in Nordrhein-Westfalen. Diese ermöglichten z. B. die Bildung von LRS-Klassen in Nordrhein-Westfalen. Ab 1970 gab es in NRW auch – ebenfalls unveröffentlichte – Regelungen für Realschulen und Gymnasien. Bereits 1965 gab es auch in Niedersachsen Regelungen zum Förderunterricht für Kinder mit Lese-Rechtschreibschwäche, seit 1971 auch in Schleswig-Holstein.

Jahr	Bundesland	Regelung
1968	Hessen	Erlass „Feststellung und Behandlung von Legasthenie“
1971	Hamburg	„Hilfen für den Unterricht – Lese und Rechtschreibschwäche“ und „Leistungsbeurteilung für LRS-Kinder im Deutschunterricht“
1971	Bayern	Regelungen zum „Sonderunterricht für Legastheniker“
1972	Niedersachsen	„Erlass zur Förderung von Schülern mit Lese-Rechtschreibschwäche (Legasthenie)“ „Lese-Rechtschreibschwäche und Legasthenie“
1972	Rheinland-Pfalz und Saarland	Richtlinien zur Förderung legasthenischer Schüler in Rheinland-Pfalz und im Saarland
1973	Nordrhein-Westfalen	„Richtlinien zur Förderung von Schülern mit isolierter Lese-Rechtschreibschwäche (LRS)“
1973	Schleswig-Holstein	„Erlass zur Förderung von Schülern mit Lese-Rechtschreibschwäche“ (Durchführungsverfügung 1974)
1973	Baden-Württemberg	Bekanntmachungen zur „Betreuung von Schülern mit isolierter Lese-Rechtschreibschwäche“
1974	Bremen	„Vorschriften zur Förderung von Schülern mit einer Lese-Rechtschreibschwäche“
1974	Berlin	„Förderung von Schülern mit Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten in der Grundschule“ (mit Änderungen 1975 und 1976)

Gemeinsam war den Erlass-Regelungen, die in den Ländern bis 1978 erschienen, dass diese auf der damals gängigen Diskrepanzdefinition basierten, die Kinder als Legastheniker definierte, wenn bei durchschnittlicher Intelligenz die Lese-Rechtschreibleistung deutlich von der der Altersgenossen abwich.

Dr. Lisa Dummer-Smoch führte im Rahmen ihres Vortrages zu den bis dahin vorliegenden Regelungen beim BVL-Kongress 1976 aus: „Abgesehen von den allgemeinen, binnendifferenzierenden Fördermaßnahmen in den 1. und teilweise noch den 2. Klassen, sehen alle Länder außendifferenzierte Formen der Förderung vor: Einzelbetreuung (BW, Rhl.-Pf.) Kleingruppenförderung (BW, Bay, Hbg., Be, Br, Sh, Rhl.-Pf./Sa.) Kleinklassen für therapieresistente Schüler (BW, NS, Br, Berl., Hbg.) ... Der Schwerpunkt der Förderung liegt eindeutig in der Grundschule. ... Der Stundenaufwand, der diesem Ziel dient, ist unterschiedlich zwischen den Ländern: Wöchentlich 2 bis 4 Stunden (BW), 4 Stunden (Bay., unter Fortfall von zwei Deutschstunden; Hbg., NRW), 3 bis 6 Stunden (NS), 4 bis 6 Stunden (Rhl.-Pf./Sa.) ...“

Die seinerzeit vorliegenden Erlasse stimmten darin überein, dass die Diktatnote auszusetzen ist. In einigen Ländern ging man sogar so weit, auf die Deutschnote in den Klassen 2 und 3 völlig zu verzichten. Auch fanden sich in einigen Bundesländern (z. B. Niedersachsen, Rheinland-Pfalz) Regelungen zur Berücksichtigung in den Fremdsprachen. Anders als in den heutigen Erlassen gab es die Vorgabe, dass die Schulen Gutachten von frei praktizierenden Psychologen anerkennen mussten.

Im Erlass Hessen von 1968 fand sich die explizit die Aussage „Durch die besondere Betreuung muß erreicht werden, daß bis zum Ende des 4. Schuljahres die legasthenische Behinderung abgebaut ist.“ Dabei ist nicht nur die zugrundeliegende Erwartung erwähnenswert, dass Legasthenie durch intensives Training behoben werden kann, sondern auch die Tatsache, dass in dem Erlass von 1968 bereits von einer „legasthenischen Behinderung“ die Rede ist.

Der Erlass Hessen wurde 1976 überarbeitet und trug dann den Titel „Förderung von Schülern mit isolierter Lese- Rechtschreibschwäche (Legasthenie)“ (Erlass vom 17.12.2976).¹³ Während im Erlass 1968 noch von einem Abbau der „legasthenischen Behinderung“ die Rede war, führte der Erlass von 1976 aus „Erfahrungsgemäß ist nicht vorauszusehen, wie lange eine spezielle Förderung notwendig ist. Sie kann sich über viele Jahre erstrecken, da sich eine Legasthenie mitunter als entwicklungsunabhängig erweist.“ Entsprechend war in diesem Erlass auch die Aussage enthalten: „Die Feststellung der Legasthenie und die besondere Förderung der Legastheniker sind Aufgaben in allen Schulstufen.“¹⁴

Die Arbeit des BVL konzentrierte sich in diesen Jahren im Wesentlichen darauf, dafür zu sorgen, „dass in den Schulen erlassgemäß verfahren wurde.“¹⁵

¹³ Hessischer Erlass vom 17.12.1976 „Förderung von Schülern mit isolierter Lese- Rechtschreibschwäche (Legasthenie)

¹⁴ Hessischer Erlass vom 17.12.1976 „Förderung von Schülern mit isolierter Lese- Rechtschreibschwäche (Legasthenie)

¹⁵ Adolf Wedel: 10 Jahre Legasthenieverband in Lisa Dummer (Hg.): Legasthenie – Bericht über den Fachkongreß 1984 (1985)

Die „Anti-Legasthenie-Bewegung“

Um die Hintergründe der Anti-Legasthenie-Bewegung genauer darzustellen, müsste man weit in der Geschichte der Legasthenie ausholen, was den Rahmen einer Festschrift sprengen würde. Daher folgt an dieser Stelle lediglich eine sehr verkürzte Darstellung:

Während es in Ländern wie der Schweiz, Skandinavien oder USA bereits in der Nachkriegszeit „Legasthenikerklassen“ oder sog. „Lesekliniken“ gab, entstanden in Deutschland zu dieser Zeit erstmals schulpsychologische Beratungsstellen. Legasthenie blieb in Deutschland bis 1950 praktisch unbekannt.¹⁶ Zuvor war es üblich, Kinder mit ausgeprägten Schwierigkeiten im Lesen und Schreiben auf sog. Hilfsschulen zu verweisen. In den frühen 50er Jahren erschienen im deutschsprachigen Raum Publikationen, u. a. von Maria Linder, die die Blickrichtung der Lehrkräfte auch in Deutschland mehr als zuvor auf diese Schülergruppe lenkte.

Lotte Schenk-Danzinger berichtet über diese Zeit: „Natürlich fragte man sich auch nach den Ursachen dieser Störung. Da gab es die monistischen Theorien. ... Mit dem Einsetzen kleiner Forschungsarbeiten, die nach heutigen Begriffen viele Fehler hatten, kam es bald zu Meinungsverschiedenheiten über das Vorhandensein typischer Fehler, ... Neben diesen monistischen Theorien entwickelten sich mehrfaktorielle Theorien. Exogene Faktoren, wie anregungsloses Milieu, chronische Konfliktbelastung, Erziehungsfehler oder schlechter Leseunterricht, wurden endogenen Ursachen, wie Seh-, Hör- und Hirnstörungen, Erbfaktoren und ... gleichwertig nebeneinandergereiht. In diesen frühen mehrfaktoriellen Theorien liegt eine der Ursachen für die heute im deutschen Sprachraum bestehende Verwirrung. ...“¹⁷

In Arbeiten u. a. von Valtin (1970) und Angermaier (1974) wurde in den 70er Jahren das bis dahin verwendete Legasthenie-Konzept (Lese-Rechtschreibschwäche bei sonst durchschnittlicher Intelligenz) in Frage gestellt. Die „Anti-Legasthenie-Bewegung“ kritisierte die bisherige Legasthenie-Forschung, es wurde u. a. zum Vorwurf gemacht, dass mit der Legasthenie ein Lehr- oder Lernversagen „psycho-pathologisiert“ werde. Die Tatsache, dass aufgrund der seinerzeit bestehenden Richtlinien und Erlasse nur Kinder mit Legasthenie, die die geforderten Testränge (nicht) erreichten, einen Anspruch auf Förderung hatten, wurde als ungerecht gegenüber den weiteren lese-rechtschreibschwachen Schülern empfunden. Von Seiten der Politik wurde – auch unter Verweis auf eine Veranstaltung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im November 1976 – wiederholt gefordert, dass nicht die Suche nach Ursachen beim Kind im Mittelpunkt stehen solle, sondern vielmehr die institutionellen Rahmenbedingungen untersucht werden sollten. Zur oben genannten Veranstaltung der DFG waren auch Verfechter der Anti-Legasthenie-Bewegung, wie Dr. Jörg Schlee, geladen. Dieser erklärte in seinem Vortrag das Legastheniekonzept für „nicht nur überflüssig, sondern auch pädagogisch gefährlich, da es den Schülern, die an den Unzulänglichkeiten und Widersprüchen der schulischen Lehr- und Lernverhältnisse scheitern, eine krankheitsähnliche Lernstörung zuschreibt. Es ist daher ersatzlos zu streichen. Konsequenterweise ist auch die Legasthenieforschung unverzüglich einzustellen. ...“¹⁸

¹⁶ Edith Klagen: Das ganzheitliche Vorgehen und die neurologische Seite des Legasthenieproblems in „Zur Lage der Legasthenieforschung“, 1978, Harald Boldt Verlag

¹⁷ Lotte Schenk-Danzinger: Problemgeschichte der Legasthenie von der Nachkriegszeit bis zu neuen amerikanischen Konzepten in Lisa Dummer (Hg.): Legasthenie – Bericht über den Fachkongreß 1984 (1985)

¹⁸ Jörg Schlee: Legasthenie – Erforschung einer Leerformel in „Zur Lage der Legasthenieforschung“, 1978, Harald Boldt Verlag

1979 erklärte Schlee im Rahmen der Loccumer Tagung „Legasthenie – Phantom oder Wirklichkeit?“, an der Wissenschaftler, Schulpolitiker, Vertreter des BVL und auch Eltern teilnahmen, „Legasthenie ist eine Erfindung, die wissenschaftliche Erkenntnis nur vortäuscht. ... Legasthenie ist eine ideologieträchtige Leerformel.“¹⁹ In einer Stellungnahme der CDU anlässlich dieser Tagung 1979 wurde ausgeführt „...Die CDU in Niedersachsen ist der Überzeugung, daß unter den aufgezeigten Voraussetzungen das Phantom der Legasthenie in wenigen Jahren verschwunden sein wird und die Förderung einzelner Schüler mit manifesten Lese-Rechtschreibschwierigkeiten in den Rahmenrichtlinien für die jeweilige Schulform geregelt werden kann. Ein besonderer Erlaß zur Förderung von Schüler mit besonderen Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesen und Schreibens wäre dann überflüssig.“²⁰

Die kontrovers geführten Diskussionen und die Unklarheit über das „Phänomen Legasthenie“ (verbunden mit den seinerzeit teilweise unzureichenden Methoden der Diagnostik) führten letztlich auch dazu, dass der Begriff der „Legasthenie“ (einschl. der Lese-Rechtschreibschwäche) aus den Erlassen gestrichen wurden, was für diese Schülergruppe tragische Folgen hatte.

Es ist das besondere Verdienst des damals noch jungen BVL, dass der Verband – trotz vieler Anfeindungen und auch teilweise kontrovers geführter vereinsinterner Diskussion – am wissenschaftlichen Konzept der Legasthenie festgehalten hat.

„Legasthenie ist eine Erfindung, die wissenschaftliche Erkenntnis nur vortäuscht ...“

ANTI-LEGASTHENIE-BEWEGUNG

¹⁹ Jörg Schlee: Legasthenie am Ende – Wie kann es weitergehen in „Loccumer Protokolle 5/1979“

²⁰ Friedrich Moltje: Stellungnahme der CDU zum Entwurf des Erlasses zur Förderung von Schülern mit besonderen Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesen und Rechtschreibens in „Loccumer Protokolle 5/1979“

1978 Beschluss der Kultusministerkonferenz zu gemeinsamen Grundsätzen

Bereits 1975 hatten die Kultusministerien der Länder vereinbart, gemeinsame Grundsätze auszuarbeiten, die an die Stelle der „Legasthenikererlasse“ treten sollten. Drei Jahre später, 1978, wurden – unter dem starken Einfluss der Argumente der Anti-Legasthenie-Bewegung – die „Grundsätze zur Förderung von Schülern mit besonderen Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und des Rechtschreibens“ von der Kultusministerkonferenz (KMK) einstimmig verabschiedet und veröffentlicht.

Diese Grundsätze, in der seinerzeitigen Bewertung des BVL ein „verhängnisvoller Beschluss“ mit vielen Kann-Regelungen, sollten, so die Zielrichtung der KMK, dazu beitragen, die von den Ländern zu treffenden Regelungen dieser Schülergruppe anzugleichen.

Die Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie erklärte nach der Veröffentlichung „Im Ergebnis ist eine Vereinfachung des Problems herausgekommen, die gesichertes Wissen über das komplexe Bedingungsgefüge und die qualitativ unterschiedliche Symptomatik der Legasthenie ignoriert und vielen Kindern nicht gerecht wird.“

Auf Kritik stießen u. a. Ausführungen zu „Zielgruppenbeschreibung, Definition und Diagnose“: Die Bezeichnungen Legasthenie, Lese-Rechtschreibstörung und Lese-Rechtschreibschwäche wurden gestrichen, stattdessen ging es nun ausschließlich um Schüler mit „besonderen Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und Rechtschreibens“.

Grundsätzlich sollten alle Schüler der gleichen Leistungsbewertung unterliegen, die Aussetzung der Leistungsbewertung war auch in der Grundschule nicht mehr vorgesehen. Das pädagogische Ermessen der Lehrkräfte gewann an Gewicht. Lehrkräfte sollten von nun an auch testen und fördern, ohne dafür ausreichend vor- und ausgebildet zu sein.

Hintergrund des Verzichts auf Aussetzung der Leistungsbewertung war dabei auch die Ansicht, dass die Entlastung der Schüler nicht durch Verzicht auf Benotung, sondern vielmehr durch „angemessenere Lehrmethoden und angemesseneres Lehrverhalten“ erreicht werden sollte. Seitens der Politik wurde dabei auch argumentiert, die Rechtschreibnote „soll den Eltern und Schülern die schlechten Leistungen vor Augen führen, soll „Ausruhen auf Legasthenie“ verhindern und soll zu vermehrter Anstrengung motivieren!“²¹

Prof. Dr. Michael Atzesberger beklagt in seinem Kongress-Vortrag 1978 die „verniedlichende, herunterspielende Terminologie“²² des Entwurfs (Stand 02./03. Februar 1978) sowie die „Dürftigkeit des zu erwartenden Hilfeangebots“ und führt weiter aus „... In einer Kritik geht es nicht so sehr um die Korrektur einzelner Passagen, vielmehr um die Änderung eines Konzeptes, nämlich des kleinkrämerischen Geistes und um Ersatz durch die so einfache und schlichte Hilfeformel: nämlich notwendige Fachhilfe in ausreichendem Umfang so lange wie nötig anzubieten. Der vorliegende Richtlinienentwurf kann das nicht leisten, vielleicht will er es gar nicht leisten. ...“²³

²¹ Dr. Adolf Wedel: Die gegenwärtige Situation der legasthenischen Kinder in der Bundesrepublik Deutschland (Vortrag anlässlich des BVL-Kongresses 1982)

²² Michael Atzesberger: Legasthenie – ein weltweites psychologisch-pädagogisches Problem in Volker Ebel (Hg): Legasthenie – Bericht über den Fachkongress 1978* (1979)

²³ Michael Atzesberger: Legasthenie – ein weltweites psychologisch-pädagogisches Problem in Volker Ebel (Hg): Legasthenie – Bericht über den Fachkongress 1978* (1979)

Auch beim BVL-Kongress 1980 greift Prof. Dr. Michael Atzesberger das Thema auf und kritisiert die „Spätaussortierung durch die Schule (im 3. Schuljahr)“²⁴, die späte (zusätzliche) Förderung durch die Schule provoziere geradezu „lernschädigendes Pfsuchen“.²⁵ Sein Resümee: „...Es zeigen sich sehr viele Negative in diesem KMK-Papier wie Auslassungen, Verspätungen, Schmälerungen, Verengungen und Verkürzungen im Förderangebot und seinen Bedingungen, die zugleich ein recht halbherziges Fluidum verbreiten mögen. ... Als Modell für die bundesweite Nachahmung scheint das Papier überwiegend nicht brauchbar, z. T. schülerschädlich. So wird das Papier eher zum Modell und Multiplikator förderpädagogischen Rückschritts in der Versorgung von Lese-Rechtschreibversagern in der Bundesrepublik Deutschland. ...“

Der seinerzeitige Vorsitzende des BVL, Dr. Wedel, beklagte auch, dass „wegen Lehrermangels“ der Ergänzungsunterricht häufig ausfällt, die Situation für Schüler mit Legasthenie sich in den letzten Jahren für Legastheniker dramatisch verschlechtert hat und forderte die KMK mit einem mehrseitigen Forderungskatalog 1981 erneut auf, den Beschluss von 1978 zu revidieren.²⁶ Auch in den Folgejahren setzte sich der BVL wiederholt für eine Überarbeitung

Broschüre „Legasthenie als bildungspolitisches Problem“



der Grundsätze ein. Dabei wurde dem Verband wiederholt vorgeworfen, dem Bundesverband ginge es nur um seinen Bestand, er versuche schwache Kinder ins Gymnasium zu pressen.²⁷

Im Oktober 1988 fand eine Arbeitstagung des BVL unter dem Titel „Legasthenie als bildungspolitisches Problem“ statt, die vom BVL initiiert und durch das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft gefördert wurde. Anliegen der Tagung war es, das Thema Legasthenie mit Vertretern der Kultusministerien, Wissenschaftlern und Praktikern neu zu erörtern. Die Ergebnisse dieser Tagung wurden in einer Broschüre veröffentlicht.

Lediglich drei Erlasse (Schleswig-Holstein 1985), Mecklenburg-Vorpommern (1992 mit Regelungen zum Notenschutz bis Klasse 10) und Rheinland-Pfalz (1993) gingen über die Vorgaben dieser KMK-Grundsätze hinaus.

2003 – Veröffentlichung der überarbeiteten Grundsätze der KMK

Auch die Überarbeitung der KMK-Empfehlungen Anfang der 2000er nahm mehrere Jahre in Anspruch. Der BVL hatte im Laufe dieses Prozesses auch Gelegenheit zur Stellungnahme erhalten. Der BVL setzte große Hoffnung darauf, dass durch die Überarbeitung der KMK-Grundsätze eine wesentliche Entlastung für Schüler mit Legasthenie und auch Dyskalkulie erreicht werden könnte.

Prof. Schulte-Körne schrieb rückblickend über diese Zeit: „Der darauf bis zum Dezember 2002 erstellte Entwurf wurde nach einer Aussprache dazu stark verändert, u. a. wurde die Rechenstörung nicht mehr aufgenommen, die zuvor integriert war. 2003 erschien es sogar möglich, dass der gesamte Entwurf zurückgezogen wurde, Streitpunkt war die Rechenstörung. Letztendlich wurde, um überhaupt ein Ergebnis zu erzielen, dieses Thema fallengelassen. Der BVL hat von Anfang an versucht, Einfluss auf die Inhalte der neuen Grundsätze zu nehmen. ... Durch eine groß angelegte und mit sehr positiver Resonanz durchgeführte Briefaktion (ca. 10.000 Unterschriften) haben die Landesverbände des BVL, initiiert durch den Geschäftsführenden Vorstand, in den Ländern die Politiker für das Thema Legasthenie und die Bedeutung der neuen Grundsätze sensibilisiert. ... Obwohl sicherlich noch nicht alle Fragen abschließend geklärt werden konnten, so hat jedoch die Forschung der letzten 30 Jahre viele neue Erkenntnisse gebracht, die auch positiven Einfluss auf die neuen Grundsätze hätten nehmen können und müssen. Es bleibt jedoch der Eindruck, dass diese Forschungsergebnisse, obwohl sie zur Verfügung standen, wenig Berücksichtigung fanden. ... Dass die Rechenschwäche/-störung womöglich einer politischen Proporzentscheidung zum Opfer gefallen ist, ist ein Skandal.“²⁸

Insgesamt erfüllten die 2003 bzw. 2007 seitens der Kultusministerkonferenz verabschiedeten Grundsätze bei weitem nicht die Hoffnungen, die der BVL in die Überarbeitung gesetzt hatte. Sie bildeten jedoch die Grundlage für die schulrechtlichen Regelungen in den Ländern, die in den Folgejahren veröffentlicht wurden und zum Teil bis heute noch Gültigkeit haben. Vertreter unserer Landesverbände setzten sich auch in den Folgejahren unermüdlich dafür ein, in „ihrem Land“ jeweils Regelungen zu erreichen, die über die seitens der KMK erarbeiteten Grundsätze hinausgingen.

Als Folge der von der KMK beschlossenen Empfehlungen, die weit hinter den Erwartungen des BVL zurückgeblieben sind, gab der BVL Rechtsgutachten in Auftrag. Die rechtsgutachterliche Stellungnahme von Prof. Dr. Christine Langenfeld (Göttingen) wurde seitens des BVL in einem Sonderheft mit dem Titel „Chancengleichheit herstellen, Diskriminierung vermeiden“ abgedruckt. Weitere Veröffentlichungen, wie ein Rechtsgutachten von Prof. Ennuschat (2008) sowie die von Prof. Dr. Cremer im Deutschen Verwaltungsblatt (DVBl 6/2014) zum Thema „Verfassungsrechtliche Anforderungen im Umgang mit Legasthenie und Dyskalkulie in der Schule – insbesondere zum grundrechtlich fundierten Anspruch auf eine fähigkeits- und begabungsgerechte Beurteilung“, folgten.

Sonderheft (2006)
„Chancengleichheit herstellen,
Diskriminierung vermeiden“



... Legasthenie als bildungspolitisches Problem

TITEL BVL BROSCHÜRE

²⁴ Michael Atzesberger: Förderchancen für Legastheniker in den neuen Richtlinien der Bundesländer in Volker Ebel (Hg): Legasthenie – Bericht über den Fachkongress 1980* (1981)

²⁵ Michael Atzesberger: Förderchancen für Legastheniker in den neuen Richtlinien der Bundesländer in Volker Ebel (Hg): Legasthenie – Bericht über den Fachkongress 1980* (1981)

²⁶ Dr. Adolf Wedel: Die gegenwärtige Situation der legasthenischen Kinder in der Bundesrepublik Deutschland (Vortrag anlässlich des BVL-Kongresses 1982)

²⁷ Beitrag in LRS 4/1980 (S. 8)

²⁸ Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne in „30 Jahre Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V. – Festschrift“ (2004)22 Michael Atzesberger: Legasthenie – ein weltweites psychologisch-pädagogisches Problem in Volker Ebel (Hg): Legasthenie – Bericht über den Fachkongress 1978* (1979)

2024 – Es gibt viel zu tun ...

Die Grundsätze der Kultusministerkonferenz von 1978 führen in der Präambel aus: „Die nachstehenden Grundsätze sollen dazu beitragen, die von den Kultusverwaltungen getroffenen Regelungen der Fördermaßnahmen für Schüler mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben einander anzugleichen und zu verbessern und damit für diese Schüler bessere Chancen zu schaffen, auftretende Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und Rechtschreibens zu überwinden.“ Das Ziel der Angleichung und Verbesserung der Chancen dieser Schülergruppe sehen wir auch Veröffentlichung der KMK-Grundsätze von 1978 und 2003 (2007) als nicht verwirklicht. Bei einem Blick über die aktuelle Lage in den Ländern heute fällt zunächst auf, dass – gleichwohl die Veröffentlichung der Grundsätze von 2003 (überarbeitet 2007) schon gut 20 Jahre zurück liegt – die Regelungen in den Ländern teilweise stark voneinander abweichen. Dies betrifft nicht nur den Inhalt: Während in

einigen Ländern die Vorgaben in einem Erlass bzw. einer Verwaltungsvorschrift geregelt sind (z. B. Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg), haben andere Länder ihre Vorgaben bereits in das Schulgesetz aufgenommen (z. B. Berlin, Bayern).

In Nordrhein-Westfalen ist der Erlass vom 19.07.1991 noch immer in Kraft – einschließlich des offensichtlich in die Jahre gekommenen Hinweises unter 2.4 „Auch die Benutzung einer Schreibmaschine kann hilfreich sein.“ Der Ablauf der Gültigkeit des Erlasses aus Niedersachsen zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen vom 31.12.2012 liegt nun bereits über 10 Jahre zurück, ohne dass neue Regelungen an die Stelle des Erlasses aus dem Jahr 2005 getreten sind. Auch weichen die Vorgaben zur Feststellung der Legasthenie teilweise erheblich voneinander ab.

Dyskalkulie

Einige Bundesländer bieten heute zum Nachteilsausgleich und/oder zum Lese- und Schriftspracherwerb bzw. zum Aufbau der mathematischen Kompetenzen informative Handreichungen an, in der Regel jedoch ohne dabei auf Legasthenie und Dyskalkulie gesondert hinzuweisen. Eine Ausnahme bildet dabei z. B. die Handreichung „Nachteilsausgleich: Vorbeugen-Erkennen-Anwenden“ (2022) aus Thüringen, in der die Dyskalkulie Erwähnung findet („Dyskalkulie kann je nach Art und Schweregrad eine Behinderung im Sinne des Art. 3 Abs. 3 Satz 2 GG darstellen und im Ausnahmefall auch einen Nachteilsausgleich aufgrund der Chancengleichheit nach sich zie-

hen.“). Auch werden darin zahlreiche Formen des Nachteilsausgleichs und Möglichkeiten unterstützender pädagogischer Maßnahmen auch im Bereich der Dyskalkulie aufgezeigt.

Noch vor dem Erlass der KMK-Grundsätze von 2003 hat das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern am 10.11.2000 Informationen veröffentlicht, in denen es auch um „Lernbeeinträchtigung im mathematischen Bereich (LimB)“ geht. Dabei war vorgesehen, dass diese Schülergruppe eine besondere Förderung erhält. Regelungen zum Notenschutz gab es nicht. Auch in anderen Bundesländern (z. B. Niedersachsen) gab

... Auch die Benutzung einer Schreibmaschine kann hilfreich sein.

AKTUELLER LRS-ERLASS NORDRHEIN-WESTFALEN

es zu diesem Zeitpunkt Richtlinien zur Förderung von Schülern mit Schwierigkeiten im Fach Mathematik, z. B. in Niedersachsen (1993). In Brandenburg war zu dieser Zeit Rechtsgrundlage für die Förderung von Schülern mit Teilleistungsstörungen die Grundschulverordnung. Diese sah vor, dass Schüler mit „erheblichen Schwierigkeiten im Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen“ an Förderkursen teilnehmen.

Die Verwaltungsvorschrift von 1999 aus Baden-Württemberg, die Kinder und Jugendliche „mit besonderem Förderbedarf und Behinderungen“ in den Blick nimmt, ermöglicht, dass auch Schülern mit Dyskalkulie Nachteilsausgleich gewährt

wird. In Berlin finden sich Regelungen zum Nachteilsausgleich (bis Klasse 10) und Möglichkeit der Aussetzung der Note (bis Klasse 4) bei „besonderen Schwierigkeiten im Rechnen“ im Schulgesetz (§ 16 a GsVO, zuvor „AV Rechenstörungen“ vom 23.06.2009), die über die seitens der KMK vorgegebenen Grundsätze hinausgehen. In einigen Bundesländern gibt es Erlasse bzw. Verwaltungsvorschriften (z. B. Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen). Andere Bundesländern, wie beispielsweise Bayern und Nordrhein-Westfalen haben bis heute keinerlei schulrechtliche Regelungen zu Möglichkeiten des Nachteilsausgleichs bei Dyskalkulie vorgesehen.

Legasthenie

Auch bei den Regelungen zur Berücksichtigung der Legasthenie gibt es bis heute teilweise große Unterschiede zwischen den Vorgaben der Länder: Während in dem einen Bundesland Nachteilsausgleich und die Möglichkeit des Notenschutzes bis zum Abitur möglich sind (Bayern), sind in dem anderen Bundesland auch beim mittleren Schulabschluss ausschließlich Maßnahmen des Nachteilsausgleich möglich (Nordrhein-Westfalen).

Dass der Bildungserfolg von Schülern mit Legasthenie und/oder Dyskalkulie nicht nur von den finanziellen Möglichkeiten der Eltern abhängig ist – nämlich, ob sie sich die hohen Kosten einer außerschulischen Förderung leisten können oder nicht –, sondern darüber hinaus auch davon, in welchem Bundesland ein Kind in die Schule geht, ist nicht hinnehmbar.

Urteil des BVerfG

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 2023²⁹ zum Zeugnisvermerk, das ausdrücklich Legasthenie als Behinderung anerkennt, ist ein Meilenstein und für uns auch Bestätigung unseres Auftrages, unseren Weg, uns für die Rechte von Schülern mit Legasthenie und Dyskalkulie weiter einzusetzen, weiterzugehen. „Das Urteil öffnet hoffentlich auch weitere Türen für Men-

schen mit einer Dyskalkulie, für die es bis heute keine ausreichenden schulrechtlichen Regelungen gibt, obwohl die Entwicklungsstörung in den schulischen Fertigkeiten durch eine Rechtschreibstörung mit einer Lese-/Rechtschreibstörung gleichzusetzen ist“, erklärte Rechtsanwalt Johannes Mierau nach der Urteilsverkündung.

Ausblick

Es besteht nach wie vor bundesweit großer Handlungsbedarf. Der BVL sieht sich – heute wie vor 50 Jahren – verpflichtet, die Interessen von Menschen mit Legasthenie und Dyskalkulie zu vertreten und deren Rechte auch gegenüber der Kultusministerkonferenz vehement einzufordern. In seiner Positionierung von 2021³⁰ fordert der BVL für alle Schüler mit Legasthenie und Dyskalkulie in allen Jahrgangsstufen aller Schularten den Nachteilsausgleich sowie Abweichen von den allgemeinen Grundsätzen der Leistungsbewertung (z. B. Aussetzung der Note).

„Bildungschancen sind Lebenschancen“ titelten wir in unserem 2006 veröffentlichten Sonderheft. Wir wollen nicht nachlassen, uns auch weiterhin mit Nachdruck für mehr Bildungschancen, für mehr Chancengleichheit und „Lebenschancen“ in unserem Land einzusetzen und sehen insbesondere das Eintreten für die Rechte von Menschen mit Dyskalkulie als eine unserer Zukunftsaufgaben.

Im Rahmen einer Themenrunde beim BVL-Kongress 2024 in Würzburg haben auch Sie die Möglichkeit, mit dem BVL-Vorstand über die künftige Ausrichtung des BVL ins Gespräch zu kommen.



Das Urteil öffnet hoffentlich auch weitere Türen für Menschen mit einer Dyskalkulie

...

BUNDESVERBAND LEGASTHENIE UND DYSKALKULIE E.V.

Rückblick und Erfahrungen aus Mecklenburg-Vorpommern in Form einer persönlichen Reflektion

Ein Beitrag von Selma-Maria Behrndt

Anlässlich des BVL-Jubiläums bin ich gebeten worden, persönliche Erfahrungen aufzuschreiben, auch wenn ich schon viele Jahre nicht mehr aktiv in der Verbandsarbeit tätig bin.

Vorgeschichte:

Mecklenburg-Vorpommern hatte für die Schaffung einer schulischen LSR-Förderung nach der Wende gute Bedingungen. Zwei Forschungsgruppen, Helmut Breuer und Maria Weuffen in Greifswald sowie die Rostocker Gruppe um den Klinikschulleiter Hans-Joachim Kossow, legten mit ihren auch international anerkannten Arbeiten die Grundlagen dafür. Die Forschungsgruppe unter Breuer/Weuffen arbeitete vor allem auf dem Gebiet der Früherkennung von Kindern mit Lese-Rechtschreibschwierigkeiten am Institut für Pädagogische Psychologie der Universität Greifswald und entwickelte entsprechende Verfahren. Seit 1981 war ich im Rahmen eines Forschungsstudiums Mitglied dieser Gruppe um Breuer/Weuffen in Greifswald. Die Arbeitsgruppe in Rostock um Hans-Joachim Kossow mit Heidemarie Hoffmann und Edeltraud Koschay hatte ein theoretisch begründetes LRS-Therapieprogramm entwickelt, da sie über Jahre bereits unter Klinikbedingungen am Zentrum für Nervenheilkunde mit Schwerstlegasthenikern pädagogisch arbeiten konnten.

An der Stelle sei eingeflochten, dass in der DDR der Begriff Legasthenie nicht verwendet wurde. Eine flächendeckende schulische LRS-Förderung gab es nicht, einzelne wenige Spezialklas-

sen für Kinder mit besonderen LRS-Schwierigkeiten (LRS-Klassen) waren aber überwiegend in größeren Städten eingerichtet worden. Insgesamt fehlte die Anerkennung dieser Schwierigkeiten/Störungen flächendeckend in höheren schulischen Jahrgangsstufen.

Helmut Breuer hatte im Rahmen seiner Arbeit enge „vor-wendige“ Kontakte mit dem damaligen Geschäftsführer des Bundesverbandes Nobert Senftleben und zur Bundesvorsitzenden (erst Lisa Dummer-Smoch, dann Rita Schwark) aufgebaut.

So erging gleich nach der Wende der Auftrag von Helmut Breuer an mich, die Gründung eines Landesverbandes Legasthenie e.V. vorzubereiten. Ohne tatkräftige Unterstützung von Nobert Senftleben und Rita Schwark wäre es zu diesem Zeitpunkt nicht möglich gewesen, zumindest ich hatte keine Ahnung von Vereinssatzungen und LRS-Erlassen. Ein erster Satzungsentwurf wurde gemeinsam mit ihnen erarbeitet.

Gründungsmitglieder für den Verband wurden aus der Forschungsgruppe, LRS-Lehrern und auch schon Eltern rekrutiert. Schon am 26.06.1990 ist der Landesverband Legasthenie e.V. gegründet worden, den Vorsitz durfte ich übernehmen. Es gelang uns aber schon sehr schnell, eine betroffene Mutter für diese Aufgabe zu gewinnen.

Die ersten Jahre

Die Aufbruchstimmung der ersten Zeit, der Wille und der Mut etwas Neues zu gestalten, haben uns getragen. Auf der Grundlage der damaligen Richtlinien des BVL für eine LRS-Förderung, einschließlich der Definition der Legasthenie, konnten wir unseren 1. LRS-Erlass für Mecklenburg-Vorpommern vorbereiten. Weil länderübergreifende direkte ministerielle Kontakte zwischen Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern bestanden (Ministerien sind auf Leitungsebene im Wesentlichen aus den alten Bundesländern besetzt worden), konnte mit Hilfe von Rita Schwark sehr schnell ein Termin mit dem damaligen Staatssekretär im Bildungsministerium MV organisiert werden. Erste Rahmenbedingungen für einen LRS-Erlass wurden (noch unkompliziert) vereinbart, u.a. sollte die schulische LRS-Förderung mit spezifisch fortgebildeten Lehrern vorrangig sein. So sind parallel mit dem sich gerade gründenden Lehrerfortbildungsinstitut (L.I.S.A.) inhaltliche und organisatorische Vereinbarungen für eine umfassende LRS-Lehrerfortbildung getroffen worden, die schon 1992 begann. Die Organisation lag in meiner Hand. Es konnte ein Fortbildungsteam aus den Greifswalder und Rostocker Kollegen gebildet werden, das über sehr viele Jahre diese Lehrerfortbildung gestaltet hat. Besonders in den Anfangsjahren bekamen wir fachliche Unterstützung durch Lisa Dummer-Smoch und durch die in der LRS-Therapie tätigen Fachleute aus Schleswig-Holstein. Wir konnten als Landesverband außerdem durch unsere sofortige Präsenz von dem Schwung, der Leichtigkeit und dem Gestaltungs- und Umgestaltungswillen profitieren... man bedenke, dass sämtliche Gesetze erst erarbeitet wurden, unsere Mitarbeit in den zuständigen Gremien des Ministeriums war auch vor

dem Hintergrund des entsprechenden wissenschaftlichen Rückhalts (Breuer/Weuffen, Kossow) im Bundesland und Wissenschaftlern aus dem BVL (insbesondere Dummer-Smoch und dann dem Wissenschaftlichen Beirat des BVL) erwünscht. An dieser Stelle sei Michael Becker (im Bildungsministerium zu diesem Zeitpunkt und viele Jahre danach für die LRS-Belange -Erlass und Förderung) sowie Werner Kadura (im Lehrerfortbildungsinstitut für die LRS-Fortbildung) für ihr hohes Engagement und ihre Verlässlichkeit gedankt.

Unsere Erfahrungen in der LRS-Lehrerfortbildung konnten wir in Kursen für die sogenannten Neuen Bundesländer einbringen. Edeltraud Koschay, Heidemarie Hoffmann und ich haben wesentliche Aspekte für eine zielgerichtete LRS-Förderung in einem Kompendium „Zum Abbau von Schwierigkeiten beim Lesen und Rechtschreiben“ zusammengefasst.

Die Bemühungen für eine flächendeckende schulisch gestufte LRS-Förderung sowohl im Grundschulbereich als auch im Bereich der weiterführenden Schulen sind durch verschiedene landeseigene Arbeitsgruppen in MV gebildet und begleitet worden.

Arbeit im Bundesvorstand

Schon 1991 wurde ich in den Bundesvorstand und dann auch in den Wissenschaftlichen Beirat des BVL delegiert, mit dem Ziel, die schulische LRS-Förderung zu vertreten und Strategien für ihre Umsetzung zu diskutieren. Innerhalb des Vorstandes und des Wissenschaftlichen Beirates habe ich diese Zeit als sehr konstruktiv und wertschätzend empfunden. Mit großem Erstaunen hatte ich damals die bundesweit schwierige Lage vieler LRS-Kinder in den Schulen zur Kenntnis genommen. Das Ringen um die Umsetzung der vom BVL erarbeiteten Kriterien für den Umgang mit der LRS in den Erlassen/

Verordnungen der einzelnen Bundesländer war hoch. Noch schwieriger war es am Anfang, Verständnis und Hilfe für die Schüler mit einer Dyskalkulie in den Schulen zu entwickeln.

In Erinnerung behalte ich das hohe und oft auch selbstlose Engagement vieler im und für den Bundesverband tätigen Menschen, besonders auch das der betroffenen Mütter und Väter.

1998 beendete ich aufgrund neuer beruflicher Herausforderungen meine Arbeit im Bundesvorstand.

Meine Wahrnehmung jetzt

Es ist schon erstaunlich, dass die Problemlage in dem von mir überschauten Zeitraum von über 30 Jahren ähnlich geblieben ist. Diesen Eindruck gewinne ich z. B. bei meiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Lesepatin oder bei der Lektüre der BVL-Zeitung, wenn Betroffene selbst oder ihre Eltern die schwierigen Situationen schildern.

Landesvorstand zu finden, hat mich sehr überrascht. Das Betroffene selbst sich so eindrucksvoll einbringen (Filme, gerichtliche Verfahren u.a.) sind sicher hoffnungsvolle Ansätze.

Allen Aktiven wünsche ich Kraft und Zuversicht für das weitere Ringen um bestmögliche Fördermöglichkeiten!

Das es auch für „gestandene“ Landesverbände mitunter schwierig zu sein erscheint, einen eigenen

Selma-Maria Behrndt

Die Aufbruchstimmung der ersten Zeit, der Wille und der Mut etwas Neues zu gestalten, haben uns getragen.

SELMA-MARIA BEHRNDT

Die Entwicklung der Erkenntnisse zur Genetik der Legasthenie im Laufe der letzten 50 Jahre

Ein Beitrag von Tiemo Grimm / Institut für Humangenetik, Universität Würzburg

Die Legasthenie ist eine international anerkannte Teilleistungsstörung, die weltweit in allen uns bekannten Schriftsprachen vorliegt.

torielle Vererbung bedeutet die Beteiligung von mehreren Genen und Umwelteinflüssen an der Ausbildung eines Merkmals.

Bereits im Jahr 1939 wird die Legasthenie als eine Erbkrankheit bezeichnet. Halloren (Acta Psychiatr Neurol Scand, 1950) führte als erster systematisch Untersuchungen zur Vererbung (Segregationsanalysen) durch und nahm an, dass Legasthenie autosomal dominant vererbt wird.

Aufgrund der genetischen Ursachen besteht ein Wiederholungsrisiko für das Auftreten der Legasthenie bei weiteren Geschwistern. Umfangreiche Untersuchungen zeigen, dass das empirische Wiederholungsrisiko für Geschwister bei etwa 27–45 % liegt. Häufig sind auch ein Elternteil (40–46 %) oder beide Eltern betroffen (11–18 %) (Wolff et al, Am J Med. Genet, 1994).

Nach Finca et al. (Ann Hum Genet 1976) liegen bei der Legasthenie unterschiedliche genetische Ursachen vor (= Heterogenität), die nicht alle den gleichen Erbgang haben. Die Untersuchungen von Pennington et al. (JAMA, 1991) auf der Basis von 204 Familien mit 1698 Individuen haben Hinweise für eine komplexe Vererbung ergeben. Komplexe Vererbung oder multifak-

Man geht heute aufgrund aller vorliegenden Befunde davon aus, dass die Genetik der Legasthenie sehr heterogen ist, bei der Mehrzahl der Fälle dürfte eine komplexe Vererbung vorliegen, jedoch dürften unter 5 % der Fälle einem autosomal dominanten Erbgang folgen.

Molekulargenetik

Es liegen viele Studien vor, die eindeutig zeigen, dass unterschiedliche Gene in bestimmten chromosomalen Regionen verantwortlich für die Ausprägung des Phänotyps der Legasthenie sind.

erste Hinweise für genetische Heterogenität. Neben der Kopplung mit Chromosom 15 (15q15) fand sich auch eine Kopplung auf Chromosom 6 (6p21). Beide Kopplungsanalysen konnten von weiteren Gruppen bestätigt werden.

Unter der Annahme eines autosomalen Erbganges wurde erstmals von Smith et al. (Science, 1983) eine Kopplung auf Chromosom 15 beschrieben. In einer erweiterten Stichprobe fanden Smith et al. (Read Wirt Interdisc J, 1991)

Inzwischen liegen mehre Studien vor, die unterschiedliche Genorte im Zusammenhang mit der Entstehung einer Legasthenie sehen.

Grimm et al. (Z Kinder Jugendpsychiatr Psychother.; 2020) konnte in seiner eigenen Familie auf dem Chromosom 4q28 einen Genort nachweisen, der autosomal dominant vererbt wird.

Eine große internationale genomweite Assoziationsstudie mit 51.800 Erwachsenen, bei denen eine Legasthenie vorliegt, und 1.087.070 Kontrollpersonen identifizierte 42 unabhängige

genomweite Genorte, die eine Rolle bei der Legasthenie spielen (Dust et al., Nat. genet., 2022). Mitautoren aus Deutschland sind u.a. G. Schulte-Körne und M. Nöthen. Diese große Studie hat noch einmal gezeigt, dass die Legasthenie genetisch heterogen ist und daher auch in der Ausprägung sehr unterschiedlich sein muss.

Ausblick

Unterschiedliche genetische Faktoren spielen eine sehr wichtige Funktion bei der Entstehung einer Legasthenie. Dennoch sind die genauen molekulargenetischen Ursachen noch nicht vollständig aufgeklärt. In der Regel liegt eine komplexe Vererbung vor, d.h. mehrere Gene und Umweltfaktoren beeinflussen die Entstehung einer Legasthenie. Allerdings gibt es auch wenige Familien, bei denen die Ursache ein autosomal dominanter Erbgang ist. So erklären sich auch die unterschiedlichen Erscheinungsbilder der Legasthenie. Bisher erlauben die vorliegenden molekulargenetischen Befunde in der Regel noch keinen Einsatz in der Diagnostik, so dass weiterhin nur eine klinische Diagnostik erfolgen kann. Wichtig ist jedoch die Erkennt-

nis, dass Legasthenie überwiegend biologische Ursachen hat und daher die betroffenen Kinder und Familien eine höhere Akzeptanz im täglichen Umgang mit dieser Behinderung erwarten können. Unbedingt erforderlich ist, dass sich auf diesem Gebiet eine enge und gute Zusammenarbeit von Grundlagenforschung, Klinik und Pädagogik entwickelt, um einen optimalen Umgang mit den Kindern mit Legasthenie zu finden.

Prof. Dr. Tiemo Grimm

So erklären sich auch die unterschiedlichen Erscheinungsbilder der Legasthenie.

PROF. DR. TIEMO GRIMM

Der BVL heute

Der BVL und seine Landesverbände

Als Selbsthilfeverband nimmt der BVL die Interessen von Menschen mit Legasthenie und Dyskalkulie sowie ihrer Angehörigen wahr. Wir treten ein für den Abbau von Barrieren in Schule, Ausbildung, Studium und Beruf. Auch die gesellschaftliche Akzeptanz gegenüber Menschen mit Legasthenie und Dyskalkulie ist uns ein Anliegen. Mehr Informationen zu Zielen und Forderungen des BVL finden Sie unter den Stichworten „Leitbild“ und „Positionierung“. (S. 53 ff.)

Unterstützt werden wir dabei von unseren Landesverbänden (LVL), die vor Ort auch Ansprechpartner und Selbsthilfegruppen anbieten. Ohne die tatkräftige Unterstützung der Ehrenamtlichen in den Landesverbänden wären die vielfältigen Aufgaben des BVL nicht zu bewältigen.

„Die Landesverbände nehmen die Interessen der ihnen zugeordneten ordentlichen Mitglieder wahr und verwirklichen den Vereinszweck in dem ihnen zugeordneten räumlichen Wirkungsbereich.“, so ist es in der BVL-Satzung beschrieben. Mit einer umfangreichen Satzungsänderung, die 2023 in Kraft getreten ist, wurde ermöglicht, dass neben Landesverbänden, die als e. V. organisiert sind, auch rechtlich unselbstständige Landesverbände als Unterverbände des BVL organisiert sein können.

Die Landesverbände unterstützen in der Wahrnehmung ihrer Aufgaben den Bundesverband. Einige unserer Landesverbände haben in der Untergliederung auch Kreisverbände als rechtlich selbstständige Vereine. Zu den Aufgaben der Landesverbände gehören unter anderem

- Beratung der Eltern und Angehöriger betroffener Kinder und Jugendlichen sowie von Betroffenen
- Weitergabe von Informationen
- Förderung von Selbsthilfegruppen betroffener Menschen
- Durchführung von Veranstaltungen
- Wahrnehmung der Interessen der Betroffenen im Hinblick auf die Schaffung und Verbesserung der gesetzlichen Grundlagen und der praktischen Möglichkeiten zur Förderung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Legasthenie und/oder Dyskalkulie
- Austausch mit den politischen Gremien und Verwaltungsbehörden, die mit den Themen Legasthenie und Dyskalkulie befasst sind
- Einsatz für die Schaffung der notwendigen gesetzlichen Grundlagen für die Berücksichtigung der Legasthenie und Dyskalkulie in der Schule und Berufsausbildung
- Aufklärung der Öffentlichkeit über die Ursachen und Folgen der Legasthenie und Dyskalkulie

Landesverband	Gründungsdatum	Bemerkung
LVL Baden-Württemberg <i>www.legasthenie-lvl-bw.de</i>	Gründung 1981	rechtlich selbstständiger Landesverband (e.V.) mit Kreisverbänden
LVL Bayern <i>www.legasthenie-bayern.de</i>	Gründung 1981	rechtlich selbstständiger Landesverband (e.V.)
LVL Berlin-Brandenburg <i>www.lvl-berlin-brandenburg.de</i>	Berlin: Gründung 1990* Brandenburg: Gründung 1991 Brandenburg: Auflösung 2018 LVL Berlin- Brandenburg seit 2019	rechtlich selbstständiger Landesverband (e.V.)
LVL Bremen <i>www.ledy-bremen.de</i>	Gründung 1988* Auflösung 1997 Neu-Gründung 2023	rechtlich unselbstständiger Landesverband
LVL Hamburg <i>www.lvl-hamburg.de</i>	Gründung 1984	rechtlich selbstständiger Landesverband (e.V.)
LVL Hessen <i>www.lvl-hessen.de</i>	Gründung 1975 Unterverband im BVL seit 1980 Auflösung 1982 Neu-Gründung 1985	rechtlich selbstständiger Landesverband (e.V.)
LVL Mecklenburg-Vorpommern <i>www.lvl-mecklenburg-vorpommern.de</i>	Gründung 1990	rechtlich selbstständiger Landesverband (e.V.)
LVL Niedersachsen <i>www.legasthenie-verband.de</i>	Gründung 1979	rechtlich selbstständiger Landesverband (e.V.)
LVL Nordrhein-Westfalen <i>www.ledy-nrw.de</i>	Gründung 1978 Aberkennung als Unterverband des BVL 2015 Neu-Gründung 2023	rechtlich unselbstständiger Landesverband
LVL Rheinland-Pfalz <i>www.ledy-rlp.de</i>	Gründung 1988*	rechtlich selbstständiger Landesverband (e.V.)
LVL Saarland <i>www.lvl-saarland.de</i>	Gründung 1994*	rechtlich selbstständiger Landesverband (e.V.) (laufendes Liquidationsverfahren)
LVL Sachsen <i>www.lvl-sachsen.de</i>	Gründung 1990	rechtlich selbstständiger Landesverband (e.V.)
LVL Sachsen-Anhalt <i>www.lvl-sachsen-anhalt.de</i>	Gründung 1990	rechtlich selbstständiger Landesverband (e.V.)
LVL Schleswig-Holstein <i>www.lvl-sh.de</i>	Gründung 1974 (Unterverband im BVL seit 1979)	rechtlich selbstständiger Landesverband (e.V.)
LVL Thüringen <i>www.lvl-thueringen.de</i>	Gründung 1991	rechtlich selbstständiger Landesverband (e.V.)

In den mit * bezeichneten Landesverbänden gab es vor der Gründung des LVL bereits Kontakt zum BVL über den jeweils für das Land vom BVL berufenen Landesbeauftragten.



Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V. (BVL)

Vielfalt ist gut – Legasthenie und Dyskalkulie sind Teile dieser Vielfalt.

Kinder sind vielfältig – und wir Erwachsene ebenso.

Stell dir eine Welt vor, in der jeder ungehindert lesen, schreiben und rechnen lernt.

In diesem Sinne versteht sich der BVL mit seinen Landesverbänden als Wegbereiter für individuelle Bildungschancen.

Unser Weg hat drei Spuren:

1

Wir unterstützen Betroffene, Eltern, Lehrer, Therapeuten und Lernende durch Rat und Tat.

- Individuelle Beratung
- Fachinformationen
- Fortbildungen/Fachtagungen/Kongresse

2

Wir setzen uns für ein Umfeld ein, das Stärken von Menschen erkennt und sie fördert.

- Förderung von Wissenschaft
- Frühzeitige Diagnostik
- Individuelle Förderung
- Abbau von Barrieren in Schule, Ausbildung, Studium und Beruf

3

Wir fördern die Akzeptanz der Vielfalt und sorgen für Chancengleichheit.

- Lobbyarbeit
- Aktive Öffentlichkeitsarbeit



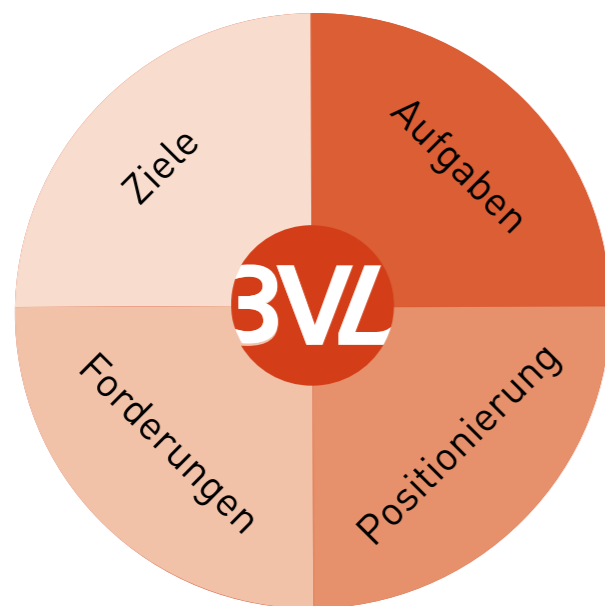
www.bvl-legasthenie.de

BVL-Positionierung

Im Jahr 2021 hat die Delegiertenversammlung des BVL eine gemeinsame Positionierung verabschiedet. wegen, Grundsätze und Forderungen unseres Verbandes formuliert.

Dieses stellt das „Fundament“ des BVL dar: Es wird inhaltlich Stellung genommen zu Kernthemen, die den BVL und seine Mitglieder be- Wir drucken an dieser Stelle nur einen Auszug aus der Positionierung ab, Grundsätze, die uns in unserer Arbeit leiten.

Die vollständige Positionierung kann auf unserer Webseite aufgerufen werden:
www.bvl-legasthenie.de/bundesverband/ziele-aufgaben.html



In unserer Arbeit werden wir von folgenden Grundsätzen geleitet

1. Alle Menschen haben das gleiche Recht auf Bildung.
2. Das Vermitteln der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen ist Kernaufgabe und Bringschuld des staatlichen Bildungssystems.
3. Die Defizite im Bereich Lesen, Rechtschreiben bzw. Rechnen von Menschen mit Legasthenie und Dyskalkulie sind von diesen unverschuldet und haben ihre Ursache nicht in mangelnder Intelligenz oder widrigen psychosozialen Umständen.
4. Menschen mit Legasthenie und Dyskalkulie sind in ihrer Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt. Diese Beeinträchtigungen führen im ganzen Leben zu Nachteilen, die durch staatliche Maßnahmen auszugleichen sind.
5. Es ist inakzeptabel, dass die Verwirklichung des Rechts auf Bildung von Schülern von der Hartnäckigkeit, der Durchsetzungsfähigkeit und den finanziellen Möglichkeiten der Eltern abhängig ist.
6. Das Ausmaß dieser Lernstörungen kann von Seiten der Schule durch frühzeitige Testung und spezielle Förderangebote signifikant reduziert werden. Dies ist Aufgabe des Schulsystems. Stößt das Bildungssystem dabei an seine Grenzen, müssen die Kosten für außerschulische Maßnahmen von den Krankenkassen oder dem Staat übernommen werden.
7. Testungen sowie Förderangebote an Schulen sind durch Lehrkräfte/Fachkräfte durchzuführen, die hierfür aufgrund spezifischer Weiterbildungen besonders qualifiziert sind.
8. Bei kontinuierlichen und erheblichen Schwierigkeiten im Lesen, Schreiben und/oder Rechnen ist eine auf den S3-Leitlinien basierende medizinische Diagnostik erforderlich.

Beratungsangebot des BVL

Das Beratungstelefon des BVL ist fester Bestandteil bereits seit Verbandsgründung. Menschen mit Legasthenie und Dyskalkulie, Angehörige, aber auch Lehrkräfte, Therapeuten, Ärzte, Arbeitgeber, Behörden und weitere Interessierte nutzen dieses Angebot.

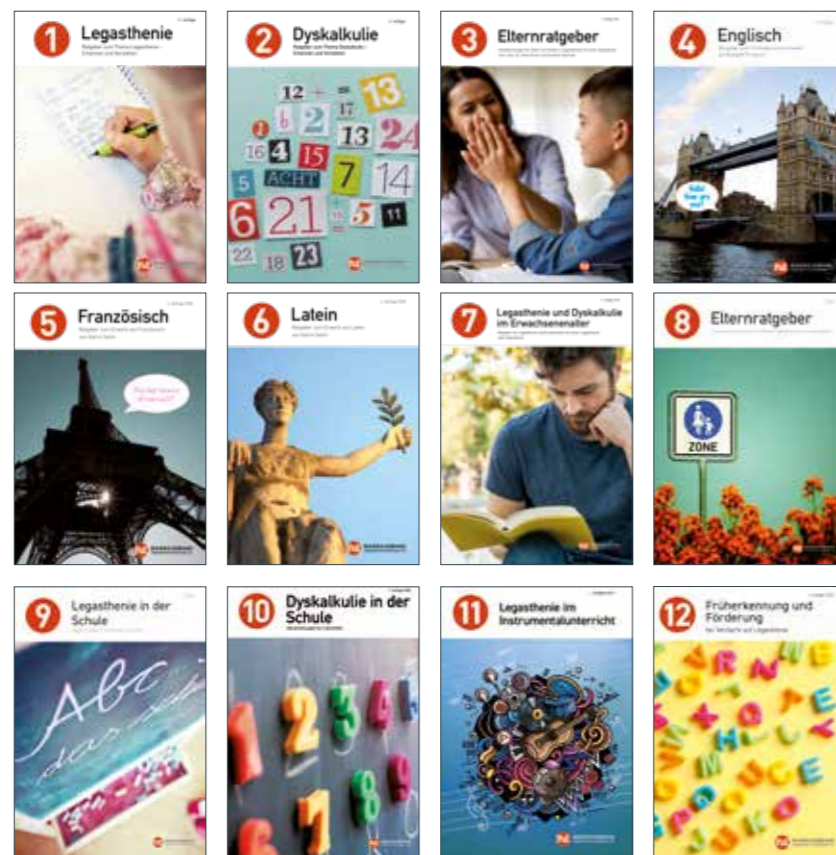
Das Beratungstelefon ist unter der Rufnummer 0228-3875 5054 dienstags und mittwochs zu erreichen. Daneben gehen täglich Anfragen per Mail ein (beratung@bvl-legasthenie.de), vereinzelt erreichen uns auch Anfragen per Post.

BVL-Ratgeber und Flyer

Die BVL-Ratgeber zu den Themen Legasthenie und Dyskalkulie können, ebenso wie unsere Flyer, im BVL-Shop – www.bvl-legasthenie.de/shop-bvl.html – bestellt werden. Die Ratgeber werden laufend geprüft und aktualisiert. In den vergangenen Jahren wurde das Angebot noch erweitert, so dass wir inzwischen ein breites

Spektrum an Themen angefangen von der Frühförderung, über Schule und Fremdsprachen, bis hin zu Legasthenie und Dyskalkulie im Erwachsenenalter, abdecken.

Flyer des BVL liegen bundesweit in über 4.500 Kinderarztpraxen aus.



BVL-Mitgliederzeitschrift

Seit Ende der 70iger Jahre bietet der BVL eine Mitgliederzeitschrift, die quartalsmäßig erscheint. Die BVL-Mitgliederzeitschrift trägt seit Ende 2007 den Titel LEDY (zunächst mit der Schreibweise LeDy (**L**egasthenie **D**yskalkulie)) und enthält neben Informationen des Bundesverbandes („BVL aktuell“), Neues aus der Wissenschaft sowie „Aus der Praxis“ auch Informationen der Jungen Aktiven des BVL sowie der Landesverbände. Die LEDY gibt es als Printausgabe, eine Online-Ausgabe kann über den Mitgliederbereich der Webseite abgerufen werden (mit Vorlesefunktion).



BVL-Webseite

Seit dem Jahr 2000 hat der BVL eine eigene Webseite, zunächst unter www.legasthenie.net, seit 2004 unter der Webadresse www.bvl-legasthenie.de. Der Webauftritt ist heute eine wichtige Informationsquelle für alle Interessierten und soll helfen, die ersten Fragen zu beantworten. Wir möchten unsere Mitglieder und Interessierte immer gut informiert halten. Für unsere Mitglieder stellen wir im Mitgliederbereich viele zusätzliche wichtige Informationen bereit.



Newsletter

Seit Anfang 2004 versendet der BVL für Mitglieder und Interessierte Online-Newsletter per Mail. Der Newsletter erscheint 4 x jährlich immer im 6-wöchigen Versatz zu unserer Mitgliederzeitschrift. So erhalten unsere Mitglieder alle sechs Wochen aktuelle Informationen im Wechsel mit unserer Zeitschrift.



Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Der BVL macht eine sehr aktive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und steht in regelmäßigem Austausch mit Journalisten, die Fachbeiträge für Zeitschriften, Rundfunk oder Fernsehen erarbeiten. Wir beraten inhaltlich, stellen Kontakte her und stehen jederzeit für Interviews in Printmedien, im Radio oder Fernsehbeiträge bereit. Die Schnelligkeit der Medien hat sich intensiviert und so bedeutet das für die Öffentlichkeits-

arbeit, dass wir schnell reagieren müssen. In den letzten Jahren werden wir immer häufiger angefragt, was zeigt, dass unser Anliegen die Öffentlichkeit immer stärker interessiert.

Zu wichtigen Themen schalten wir eigene Pressebeiträge, die bundesweit in die wichtigsten Pressefächer eingestellt werden. Wir erhalten über diesen Weg eine hohe Resonanz zu unseren Anliegen.

Social Media

Seit dem Jahr 2011 ist der BVL auf Facebook aktiv (www.facebook.com/BundesverbandLegasthenieDyskalkulie) und hat dort inzwischen mehr

als 3.200 Follower. Bei Instagram hat der BVL seit 2016 einen Account (www.instagram.com/bvl_legasthenie/).

BVL-Filme und TV-Spots

Der BVL ist auf YouTube ([@bvllegasthenie](https://www.youtube.com/@bvllegasthenie)) mit zahlreichen Schulungsfilmen zur Diagnostik, Förderung und Unterstützung bei Legasthenie und Dyskalkulie vertreten. Seit 2016 laufen auf den Sendern der RTL-Gruppe TV-Spots des BVL zu den Themen Legasthenie und Dyskalkulie, die der Sender für uns kostenfrei ausstrahlt.

2023 wurden das Angebot des BVL komplettiert durch den BVL-Imagefilm „Ich kann“ sowie je einen Erklär-Film zu den Themen Legasthenie und Dyskalkulie.

Der Film „Ich kann“ zeigt Personen in verschiedenen Lebenssituationen, denen durch ihre Legasthenie oder Dyskalkulie Steine in den Weg gelegt werden. Trotz der Herausforderung geben sie nicht auf und finden einen Weg, durch eine kreative Lösung zu einem „ich kann“ zu kommen (Regie: Olivia Nigl | Filmproduktion: just GmbH, München). Der Film kann über die BVL-Mediathek – www.bvl-legasthenie.de/bvl-mediathek.html – aufgerufen werden.



Tag der Legasthenie und Dyskalkulie am 30. September

Der Tag der Legasthenie und Dyskalkulie wurde erstmals 2016 ausgerufen zur Verbesserung der schulischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Kinder mit einer Legasthenie und Dyskalkulie (gemeinsame Aktion mit der Deutschen Kinderhilfe – die ständige Kindervertretung). Jedes Jahr am 30.09. ruft

der BVL gemeinsam mit der Deutschen Kinderhilfe zu bundesweiten Aktionen auf, die auf die Belange von Menschen mit einer Legasthenie und/oder Dyskalkulie aufmerksam machen sollen. Jedes Jahr kommen neue Aktionen hinzu, die auch von der Presse aufgegriffen werden.



BVL-Online-Forum

Das BVL-Online-Forum startete im Januar 2022 und findet seither monatlich statt. Wir nutzen dieses Format, um mit unseren Mitgliedern in den Austausch zu kommen und ihnen tiefere Einblicke in verschiedene Themen zu geben und persönliche Fragen zu beantworten. Themen, die bisher behandelt wurden, waren z. B. Diagnostik, Förderung, Therapeuten-suche, Schulwechsel, Schulangst, Fremdsprachen, Berufswahl, technische Hilfsmittel u. v. m. Bei den Online-Veranstaltungen referieren jeweils Fachexperten, die Veranstaltung wird von Annette Höinghaus (BVL) moderiert.



A-Z Info-Mailing

Mit unserer Info-Mail-Serie, die 2020 erstmals veröffentlicht wurde, wollen wir Eltern Informationen und Tipps weitergeben für einen guten Umgang mit den Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten bzw. Rechenschwierigkeiten ihres Kindes. Wir möchten diese begleiten auf dem Weg von der Diagnose zur Wahl der passenden Förderung, Tipps geben für schwierige Hausaufgaben-Situationen sowie Lehrergespräche und den Blick dabei auch auf das Positive lenken (12 Mails zur Dyskalkulie und 15 Mails zur Legasthenie).



Mehr Infos unter www.bvl-legasthenie.de/mailling.html

STEP

Seit 2007 findet jährlich die englische Projektwoche STEP statt. Lediglich in der Corona-Zeit wurde eine etwas längere Pause eingelegt.



STEP steht dabei für

- S - Schüler mit Legasthenie
- T - Trainieren ihre englische Konversation
- E - Engagieren sich im Austausch mit anderen in der Teamarbeit
- P - Planen ihre persönliche Zukunft

Bereits die 1. STEP-Woche 2007 in der Festung Rotenberg, an der 33 Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren teilnahmen, war ein voller Erfolg. „Now I know: I am not alone“ (Aussage eines Teilnehmers am Ende der ersten STEP-Woche) war für viele der Schüler

– auch in den Folgejahren – eine wichtige Erkenntnis dieser Woche. Im Jubiläumsjahr des BVL blicken wir damit auf über 20 STEP-Freizeiten zurück. STEP 2024 findet in der Jugendherberge Kassel statt.

Junge Aktive und Ü30

2014 wurde die Gruppe „Junge Aktive“ gegründet. Ihre Mitglieder sind zwischen 15 und 35 Jahre alt und haben alle Legasthenie und/oder Dyskalkulie. Ziele der Gruppe sind die Vernetzung, gegenseitiger Austausch und Unterstützung sowie Information der Öffent-

lichkeit zu den Themen Legasthenie und Dyskalkulie. Die Gruppe bietet 2 x jährlich Workshops sowie ein Mentoring-Programm an. Über weitere Aktivitäten der Gruppe informiert die BVL-Webseite unter:

www.bvl-legasthenie.de/junge-aktive/ja-aktivitaeten.html



Im Jahr 2022 initiierten die Jungen Aktiven eine Petition unter dem Titel „Dyskalkulie Chancengleichheit, jetzt!“.

Seit 2022 gibt es für Erwachsene über 30 Jahre viermal jährlich Online-Treffen (Gruppe Ü30).

Veranstaltungen des BVL

Der BVL führt – neben dem alle drei Jahre stattfindenden Bundeskongress – weitere Veranstaltungen durch: In diesem Jahr findet von 20.–22.09.2024 ein Wochenende für Familien mit Dyskalkulie in Weimar statt, am 12.10.2024 ein Info-Tag Dyskalkulie für Eltern in Mainz. Referentin ist jeweils Dr. Petra Küspert, Würzburg. Ferner ist der BVL regelmäßig Veranstalter von Fachtagungen, zuletzt 2022 in Essen (BVL-Fachtagung Dyskalkulie). Darüber hinaus

organisiert der BVL auch Veranstaltungen für ehrenamtlich Engagierte in den Landesverbänden (LVL-Seminar; Seminar für Elterngruppenleiter).

Auf Anfrage hält der BVL auch Vorträge / Fortbildungsveranstaltungen zu den Themen Legasthenie und Dyskalkulie. Bei der didacta in Köln, Europas größter Bildungsmesse, ist der BVL regelmäßig mit einem Info-Stand präsent.

Förderung der Wissenschaft

Der BVL und seine Landesverbände Bayern und Niedersachsen unterstützen finanziell die aktuelle Überarbeitung der S3-Leitlinie Diagnostik und Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit Lese- und/oder Rechtschreib-

störung. Ferner wird die ab 2024 anstehende Überarbeitung der S3-Leitlinie Diagnostik und Behandlung der Rechenstörung durch den BVL finanziell unterstützt.

Weiterbildungsstandard nach BVL

Knapp 20 Jahre ist es her, dass der BVL gemeinsam mit führenden Wissenschaftlern und langjährig erfahrenen Weiterbildungseinrichtungen den Weiterbildungsstand zum „Dyslexietherapeuten nach BVL®“ entwickelt hat. Im Jahr 2007 wurde der Weiterbildungsstandard zum „Dyskalkulithérapeuten nach BVL“ ergänzend verabschiedet. In den vergangenen Jahren wurden die Inhalte immer wieder aktualisiert und den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen angepasst. Dieser Schritt war entscheidend, da es bis heute kein anerkanntes Berufsbild gibt und auch der Begriff „Therapeut“ nicht geschützt ist. Für Eltern ist es sehr schwierig, einen gut qualifizierten Therapeuten für ihr Kind zu finden. Durch den BVL-Weiterbildungsstandard hat der BVL mit dafür Sorge getragen, dass sich im Markt ein Qualitätsstandard aufbaut und betroffene Menschen eine anforderungsgerechte und

nachhaltige Therapie erhalten. Die regelmäßigen Audits bei den Weiterbildungseinrichtungen sowie die gemeinsamen Treffen waren ganz entscheidend, damit alle Einrichtungen zusammen mit dem BVL an einem Strang ziehen. Die Mehrwerte dieser konstruktiven Zusammenarbeit zeigen sich in der hohen Anerkennung und Transparenz unserer Arbeit. In diesem Zeitraum wurde eine Vielzahl von Therapeuten qualifiziert. Besonders freut uns die hohe Anerkennung der Zertifizierung, die uns bestätigt, dass der hohe Aufwand bei der Entwicklung des Standards sowie die erfolgreiche Weiterbildung durch die BVL-zertifizierten Weiterbildungsinstitute zu einem „Qualitätszeichen“ im Markt geworden sind. Insbesondere Eltern sehen darin eine große Hilfe bei der Auswahl eines gut qualifizierten Therapeuten.



Wegbereiter für individuelle Bildungschancen

Mit dieser Initiative setzt sich der BVL dafür ein, dass kein Mensch wegen seiner Legasthenie oder Dyskalkulie diskriminiert wird. Es sollen alle Potenziale von jungen heranwachsenden Menschen bestmöglich gefördert werden, um ihnen den Weg in einen qualifizierten Beruf zu ebnet. Das Siegel zeichnet Unterstützer der Initiative aus.



Wegbereiter für
individuelle
Bildungschancen

Mitgliedschaften / Kooperationen

Der BVL ist Mitglied im Paritätischen Gesamtverband, in der BAG Selbsthilfe, im Deutschen Jugendherbergswerk sowie in der European Dyslexie Association (EDA). Ferner ist der BVL Kooperationspartner des VdK.

Der BVL ist seit 2019 Partner der „Alpha-Dekade“ und seit 2023 Partner des „Nationalen Lesepakts“.

BVL: Wir helfen weiter!

Sie sind nicht allein! Gemeinsam sind wir alle Teil einer starken Gemeinschaft. Holen Sie sich Hilfe und Rückhalt – Wir helfen und vertreten Ihre Interessen.

- individuelle Beratung durch unsere Ansprechpartner
- praktische Tipps, wichtige Hinweise und Anleitungen, sowie aktuelle und umfassende Informationen zu Wissenschaft, Schule und anderen Themen in unserer BVL-Mitgliederzeitschrift
- Unterstützung und Hilfestellung über unser BVL-Online-Forum, in Selbsthilfegruppen und bei Veranstaltungen

Helfen Sie uns mit Ihrer Mitgliedschaft, damit wir Ihre Interessen vertreten können ...

Für unsere gemeinsamen Ziele:

- ➔ Mehr Chancengleichheit
- ➔ Bessere Bildungschancen
- ➔ Mehr Akzeptanz und Toleranz



Ihr BVL – wir sind immer für Sie da!

www.bvl-legasthenie.de/mitglied-werden.html

